Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 23. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Juni.

Inhalt: Gedicht: Mittagsruhe. — Bekämpfet die Nervosität. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Die Frau im Geschäftsleben und die Ehe. — Momentaufnahmen in der Kinderstube. — Mehr Ernstes als Heiteres. — Frauenhülfe. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ist er's? **Beilage:** Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Mittagsruhe.

Goldig wiegen sich die Halme,
Phantasieduft füllt die Welt;
Gottes ew'ge Friedenspalme
Rauscht herab vom Himmelszelt.
Bunte Falter taumeln nieder,
Tändelnd in dem blauen Licht;
Trunken über blauen Flieder
Gaukelt goldig mein Gedicht.

Silbergrau stäubt von den Aehren
Feiner Kornfruchtblütenstaub;
Rauch von heiligen Altären,
Dampft er sanft durch Buchenlaub.
Rotgetüpfelt flammt im Grunde
Buntdurchwirkt das heiße Feld;
Warm von Gottes Sonnenmunde
Glüht im Mittagsgold die Welt.

Bald, o bald hör' ich es klingen —
Vesperglocken aus dem Thal.
Schau! Ein Schwarm von Schmetterlingen
Schwebt mir zu im Sonnensaal.
Friede, Friede! lallt die Glocke,
Friede! weht der Falterschwarm;
Herz, du heitres Herz, frohlocke,
Gottes Freude hält dich warm! M. N. St.

Bekämpfet die Nervosität.

Ein Wort an die Frauen.

Nervenstarke Frauen — glückliche Frauen! Ihnen ist es gegeben, mit ruhigem Gleichmute Geschäfte zu erledigen, kleinliche Alltagsplackereien zu ertragen und der Kinderwelt rastloses Fragen, Treiben und Beginnen verständnisvoll zu beurteilen.

Allerdings hängt nicht alles von dem persönlichen Willen der Frauenwelt ab, wenn es gilt, das Nervensystem im Zaume zu halten; aber sehr vieles liegt dabei doch in ihrer Hand.

Vor allem darf die Frau sich nicht überhasten. Ob viel oder wenig zu thun sei — ein ruhiger Arbeitstrieb führt sicherer zum Ziele, als gewaltsame Anstrengung:

„Was die Stille nicht wirkt,
Wirket die Rauschende nie."

Man sorge früh und spät, wenn es eben sein muß, jedoch mit ruhigem Gemüte und gelassenem Sinne. Vor allem hüte man sich, ein nerventötendes zu viel in seinen Arbeitstag einzuführen. Man erfülle die Tagespflichten genau, vollständig und durchgreifend, aber man mute sich keine abhetzende Ueberlast zu. Immer wird im Leben einmal der Tag erscheinen, wo man sich sagen muß: Jetzt kann die stramme Einteilung nicht durchgeführt werden. Wo die Entscheidung nur mehr zwischen der Gesundheit und redlichem Hausfrauenstolze schwebt, da muß der letztere sich in Demut beugen.

Ernstlich vermeide man auch jene überflüssige Gemütsbewegung, die bei jedem Geräusche eintritt und bei jeder Kinderunart. Ist das Nervensystem so stark erschüttert, daß man die Herrschaft über sich dergestalt verloren hätte, so rufe man unverweilt ärztliche Hülfe an. Fühlt man sich bloß nervenschwach, so mögen Bäder, Waschungen, Ausgänge und vor allem kräftigende Kost, vielleicht in Verbindung mit einem besondern Stärkungsmittel, das Fehlende ergänzen.

Nebenbei ist ein fester, entschiedener Wille der beste Arzt. Man nehme sich zusammen, wenn die Nerven gereizt sind, wohl wissend, daß das Sichgehenlassen sehr schlimme Verhältnisse schafft. Denn das ganze Haus leidet unter der Nervosität der Hausfrau. Die Kinder fallen ihr durch jede Frage lästig, und doch ist die Mutter oder Erzieherin dazu da, den kindlichen Gedankenkreis zu lenken, auszubilden und zu gestalten. Wird das zutrauliche Kind durch unwilliges Abweisen seiner Fragen enttäuscht, so zieht es sich in sein Inneres zurück, wo oft sehr verfehlte Bilder auftauchen. Selbst ein späteres Anknüpfen an die einmal abgewiesene Frage des Kindes bringt selten das gewünschte Ergebnis. Der kindliche Geist hat eben seine Erleuchtungsmomente, die nicht immer zu haben sind.

Noch schlimmer ist jene Nervosität, die einmal etwas bestraft, was sie dem Kinde zuvor lächelnd gestattete.

Das Gesinde leidet ebenfalls unter der Veränderlichkeit der nervösen Hausfrau, die heute wünscht, was sie gestern getadelt, und deren Befehle Nullen sind. Wenn je ein Haus gedeihen soll, muß die gleichmäßige Gemütsstimmung seiner Herrin dasselbe verklären. Dann wird das Leben dort schön und der Ton des Hauses ein friedlicher; stiller und ein glücklicher sein. Glücklich der Gatte, der eine willensstarke Frau heimführt, die ihre geistige Kraft zuerst an sich selbst erprobt, um dadurch die Schwächen ihrer eigenen Natur zu heilen. Sie wird dem Manne eine liebende Gefährtin, den Kindern eine mustergültige Mutter und Erzieherin, den Dienstboten eine vorbildliche Leiterin sein. Wenn auf Erden jede gute That ihren Lohn findet, so darf die Selbstbeherrschung der Frauenwelt sicher auf reichen Erfolg rechnen, denn:

„Leichter trägt, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde legt." C. 3.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Schließlich weiß man gar nicht, auf welcher Seite die größere Schuld liegt. Das Resultat bleibt dasselbe; zunehmende Ehescheu, wachsende Ehelosigkeit mit allen verderblichen Folgen für den Mann und das Weib — verzettelte Jahre und verlorenes Glück.

Aber wie steht es denn mit denen, welchen es gelungen ist, in die Ehe zu treten? Führen sie denn ein befriedigendes Dasein? Ein Dasein, das den gerechten Ansprüchen eines weiblichen Herzens genügt? Die niederen Stände wollen wir hierbei nur streifen. Mangel an hauswirtschaftlichen Kenntnissen bringen die jungen Mädchen in die meist zu früh geschlossene Ehe mit; von vorneherein haben sie tüchtig mitzuarbeiten, sei es in der Fabrik, sei es auf dem Felde; für die Führung ihres Haushaltes, für die Herstellung eines ordentlichen Mittagessens haben sie kaum die notdürftigste Zeit; die Kinder werden Krippen, Warteschulen, Kindergärten übergeben oder fahren auf der Straße herum, sehen und hören viel Schlechtes; der Vater sieht sie höchstens Sonntags; aber auch die Mutter kann kaum einen erziehlichen Einfluß auf dieselben ausüben. So ist thatsächlich in nicht ganz kleinen Schichten des Volkes die Familie fast aufgelöst und damit ein großer Teil des Einflusses, auf den das Weib ein Recht hat, zu Grunde gerichtet. Das erzeugt aber immer neue Uebelstände; Mann und Frau suchen, so oft es geht, der Verkommenheit häuslicher Verhältnisse zu entgehen; so entspricht dem Elend im Hause eine oft um so größere Vergnügungssucht außerhalb des Hauses, und die Jugend, die unter solchen Eindrücken herangewachsen ist, thut es bald den Erwachsenen nach.

Etwas ähnliches — nur in anderer Form ist auch bei den Frauen der höheren Stände zu konstatieren. Auch deren Leben ist in steter Gefahr, entleert, seines Inhaltes, seiner Zwecke, seines berechtigten Einflußes beraubt zu werden.

Zum Teil mit, zum Teil ohne Schuld der Frauen selber.

Eine Arbeit läßt ein großer Teil der Frauenwelt sich durch eigene Schuld entgehen, das ist die Besorgung des Haushaltes, die Pflege der Kinder, die Verrichtung vieler kleiner Obliegenheiten, wie sie sich noch vor gar nicht so langer Zeit keine Frau hat nehmen lassen. Wir haben jedoch gesehen, daß das alles gar nicht so klein ist wie es scheint, haben gesehen, wie sich daraus erst das rechte Behagen eines Hauses ergibt, wie sich daraus so ein Hauch von stillem Glück, eine Atmosphäre von ruhigem Frieden auf ein Hauswesen legen kann, die alle, die darin ein- und ausgehen, mit geheimnisvollen Banden umfängt und immer wieder dorthin zurückzieht. Das alles hält man in höheren Kreisen heutzutage der Dame des Hauses für unwürdig; die Sitte gestattet ihr höchstens, sich mit Abstauben und Ordnen der Nippes und mit Begießen der Blumen zu beschäftigen; alles andere wird bezahlten Händen anvertraut. So wird auch die Zeit der Frau entleert; so geht sie der Befriedigung verlustig, die jedesmal mit dem Bewußtsein verbunden ist, seine Pflicht gethan zu haben; so verliert sie aber auch immer mehr den Einfluß, der in jeder Dienstleistung liegt, so lösen sich ganz von selber, langsam aber unwiderstehlich die Bande, die die einzelnen miteinander und derjenigen von der all diese großen und kleinen Aufmerksamkeiten ausgehen, zu verbinden pflegen. Dagegen wächst der Bestand der Dienstboten in einigermaßen wohlsituierten Haushaltungen, was überall zu Zeiten des Niederganges zu geschehen pflegt; die Dienstboten selber wissen sich unentbehrlich, erheben immer größere Ansprüche, peinigen und tyrannisieren die Herrschaften; das ganze Hauswesen verliert den Familiencharakter und erhält mehr und mehr das Gepräge des Hotelmäßigen. Es ist deshalb erstaunlich, wie wenig man in besser situierten Kreisen sein Hauswesen lieb hat, wie wenig man an seinen Sachen hängt, wie leicht man bereit ist, auch die komfortabelste Einrichtung auf viele Monate zu verlassen, ja sie zu veräußern — gegen andere einzutauschen! — Und ist man dann irgendwo aufs Land oder ins Gebirge geflohen, so nimmt man mit den kümmerlichsten und dürftigsten Verhältnissen vorlieb, schwärmt für Einfachheit und Natur und fühlt sich dabei thatsächlich wohl! — wie ein Kind, das seine elegante Puppe wegwirft und sich stundenlang mit einem Holzklotz beschäftigt, der wie eine Puppe gekleidet ist, ihn zu Bett bringt, ihm Wiegenlieder vorsingt, ihn badet und ankleidet, und sich dabei königlich amüsiert. Man kann eben keine Freude an dem haben, wozu man selbst nichts gethan hat. Fertige Sachen, elegante Ausstattungen vom Dekorateur aufgestellt, von bezahlten Händen in Ordnung gehalten, sind der Tod unzähliger Haushaltungen.

Ein anderes Gebiet dagegen, das der Frau zustände, und auf das sie ein unveräußerliches Recht besitzt, entzieht sich aus andern Gründen ihrem Einfluß, das ist die Teilnahme an den Interessen und Bestrebungen des Mannes, das ist der Einfluß namentlich auf die heranwachsenden Söhne. Freilich ist hier eigene Schuld und Ungunst der Verhältnisse so miteinander verflochten, daß es unmöglich ist, feste Grenzlinien zu ziehen. Das liegt zum Teil an der bereits gerügten, mit durch die Verhältnisse bedingten Oberflächlichkeit des Weibes, deren Leben infolge Mangels eines ausreichenden, dasselbe erfüllenden Inhaltes, des Ernstes strenger Pflichterfüllung und hoher Ziele entbehrt und in steter Gefahr ist, sich in Nebensächlichkeiten, Mode und Klatsch zu verlieren; das liegt zum Teil aber auch an dem Manne, der in einseitiger Ueberschätzung seines eigenen Leistens den Einfluß verkennt, den das Weib mit seinem andersartigen Urteil auf ihn ausüben könnte, der es daher unter seiner Würde hält, sich mit seinem Weibe über ernstere Dinge zu unterhalten und ihr irgend einen Einfluß auf seine Gedankenwelt einzuräumen. An Stelle daher nach gethaner Arbeit seiner Häuslichkeit zu leben, sich seiner Familie zu widmen, sich in trauter Zwiesprache mit seinem Weibe zu erquicken, gebend und empfangend — sucht er das Wirtshaus auf, hält sich stundenlang in Bierdunst und Tabakqualm auf, um dann müde und verdrossen, wenn nicht noch anders, zurückzukehren; dem Weibe bleiben nur die kümmerlichen Reste des Tages und einzelne Brocken geistigen Lebens, wie sie noch übrig sind, wenn man den Tag und und einen großen Teil der Nacht so verbracht hat. In manchen Ehen wird die Frau geistig ausgehungert, und hat sie dann im Laufe der Jahre geistigen Schwung, Interesse für die großen Fragen der Menschheit verloren, so wird ihr noch obendrein Beschränktheit vorgeworfen, und der Mann sucht seine Erholung wo anders. Darüber ist schon manches edle Frauenherz gebrochen!

Viele Männer versündigen sich geradezu an ihren Frauen! Manch eine Frau geht auch ihrem Manne in das Wirtshaus nach — und das ist dann oft der Anfang vom Ende!

Aber auch das darf man nicht vergessen: Zum Teil ist die Bildung der Frau nicht eine solche, daß sie mit Verständnis den Interessen des Mannes folgen kann, daß sie sich mit ihm darüber aussprechen, daß sie einen irgendwie erheblichen Einfluß auf seine Gedankenwelt ausüben könnte. Wie oft, daß das Weib, wenn es einmal den Versuch machen wollte, ihre Meinung zu äußern, das Wort zu hören bekommt: davon verstehst du nichts! Wie oft, daß sich in ihrer Gegenwart die Unterhaltung auf Trivialitäten, auf Kurmacherei beschränkt. Immer wieder wird sie daran erinnert, daß sie ein Wesen zweiter Ordnung ist, daß sich ihr Leben auf die Küche und Strümpfestopfen zu beschränken habe; manches Weib, das ursprünglich höhere, edlere Interessen hatte, geht dann auch notgedrungen darin auf und empfindet die Zurücksetzung und Nichtachtung nicht mehr, die darin liegt; andere jedoch — gerade die besten, weiblichsten Frauen, die sich selber achten, die hoch von sich und ihrem Beruf denken, leiden zu Zeiten schwer darunter; und wir können es wohl verstehen, wie solche edler und höher gestimmten Seelen nun alles mögliche versuchen, um dieser unerträglichen Enge zu entgehen, können es auch begreifen, wie sie dabei im unbewußten Drange zu ihrem Rechte zu kommen, Irrwege einschlagen und gerade das Verkehrte thun.

(Forts. folgt.)

Die Frau im Geschäftsleben und die Ehe.

Die auffallendste Veränderung oder Entwicklung des amerikanischen Lebens ist, so schreibt Julian Ralph in der New Yorker „Mail and Expreß", die Verwendung von Frauen im Geschäftsleben. In den Bureaux, Fabriken, den großen und kleinen Engros- und Detailgeschäften sind die Frauen ganz vertraut geworden; sie verdienen in Gemeinschaft mit den Männern, sind unabhängig, selbständig, geschickt und zuverlässlich; manche beziehen sogar sehr gute Gehälter. Der Wechsel begann zuerst so, daß die Mehrzahl der Mädchen, die in Bureaux, Fabriken und Engrosgeschäfte gingen, zu jener Sorte Frauen gehörten, die sich gern unter Männern bewegen, von diesen gern gesehen, aber nicht geheiratet und, von Frauen freundlich begrüßt, aber mit Zweifeln betrachtet werden, die in sieben von zehn Fällen unbegründet sind. Diese waren die Pioniere, aber dann schwärmte das ganze Geschlecht auf die neuen Arbeitsgebiete, und jetzt findet man dort alle Arten von Frauen. Sie sehen wie ihre Schwestern aus, kleiden sich wie diese, sind sanft, anmutig und hübsch. Aeußerlich unterscheiden sie sich anscheinend nicht von den zu Hause lebenden Frauen, nur daß die Thätigkeit sie gezwungen, in Rede und That für sich einzustehen und den Menschen gerade in die Augen zu schauen. Die Thätigkeit hat mit einem Worte die Frauen gezwungen, einige schmückende Reize zu Hause zu lassen, aber sie hat ihre neuen Anhängerinnen äußerlich durchaus nicht gänzlich verändert. In ihrem Innern aber hat sich ein erstaunlicher Wechsel vollzogen. Die Heirat ist nicht länger ihr einziges Ziel. Die selbständig arbeitende Frau ist in der Liebe so kritisch und überlegt worden, wie der konservativste Junggeselle von 35 Jahren. Sie seufzt nicht länger nach einem Gefährten oder schmilzt bei dem ersten Heiratsanerbieten. Als Beweis mögen drei Briefe dienen, die eine Sekretärin in Wall-Street auf die Anfrage, warum ihre Freundinnen nicht geheiratet hätten, erhielt. Nr. 1. „Liebe Helene, ich war schrecklich verliebt, wie Du weißt. Mein Bräutigam war Portier in einem Kurzwarengeschäft und verdiente 15 Dollars wöchentlich. Er hat dasselbe Gehalt gehabt, als ich ihn zuerst kennen lernte, und muß kärglich leben. Er wird niemals einen höhern Lohn beziehen. Als ich mit ihm verlobt war, verdiente ich 7 Dollars wöchentlich, aber jetzt bekomme ich 18 Dollars. Ich habe ihm offen gesagt, daß ich keinen Mann heiraten will, der nicht besser für mich sorgen kann, als ich selbst." Nr. 2. „Liebe Helene. Ich habe nicht geheiratet, weil ich 20 Dollars wöchentlich verdiene. Ich habe es ganz für mich allein, und sehe nicht ein, warum ich es mit einem andern teilen soll." Nr. 3. „Meine liebe Helene. Ich vermute, daß ich sehr selbstsüchtig und schrecklich bin, aber ich habe mit Tom gebrochen, weil ich 10 Dollars wöchentlich mehr verdiene als er, und ich sagte ihm, daß, wenn er mich bäte, ihn zu heiraten, er von mir verlangte, nach sehr kurzer Zeit meine 25 Dollars wöchentlich aufzugeben und seine 15 Dollars mit ihm zu teilen. Ich werde niemals heiraten. Die meisten Mädchen meiner Bekanntschaft, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten, denken ebenso. Der Mann, der mich bekommt, muß 60 oder 70 Dollars wöchentlich verdienen, um im stande zu sein, mir das zu geben, was ich jetzt bekomme." Man ersieht daraus, was der Wettbewerb mit den Männern in den Gemütern der Emanzipierten bewirkt hat. Sie haben den Wert des Geldes kennen gelernt und sind unabhängig geworden. Sie können sich gut kleiden, Kleinigkeiten kaufen, ins Theater gehen, ihre Ferien in Sommerfrischen genießen und sogar einmal in drei oder vier Jahren eine Reise nach Europa machen. Anstatt die Ehe als etwas von der Natur Gebotenes anzusehen, meiden sie die Heirat und sehen sie als ein schreckliches Ende ihrer Laufbahn an. Nur der Besitzer, sein Sohn oder Geschäftsführer kann hoffen, seinen Heiratsantrag erhört zu sehen. Diese Lage ist die Ursache dreier, für die Welt ganz neuer Bedingungen. Erstens, daß die Frauen Herrin ihres eigenen Geschicks sein können. Zweitens werden Vernunft und Logik in Heiratsunternehmungen eingeführt. Drittens wird die Naturkraft nicht in Betracht gezogen. Jene Mädchen, die 25 bis 40 Dollars wöchentlich und noch mehr verdienen, sind wirklich überlegene Frauen mit entwickelter und durch Uebung gestärkter Intelligenz. Sie sind sowohl gut, wie scharfsinnig und sparsam mit dem Geld. Sie werfen sich nicht an tieferstehende Männer fort, werden aber auch von Männern der reichen und müßigen Klassen nicht zu Gefährtinnen begehrt. Es ist wahrscheinlicher, daß Heiraten zwischen Arbeitgebern und ihren Sekretärinnen häufiger werden. Chefs und Geschäftsführer und die gut bezahlten Rayonchefs werden die Männer dieser Mädchen werden. So wird die Natur schließlich doch siegen.

Momentaufnahmen in der Kinderstube.

Ja, da steht er, der kleine Sünder! Aber durchaus nicht etwa mit gesenktem Haupte und einer Armensündermiene. Nein, die Beine gespreizt, die eine Hand eingestemmt und den Blick geradeaus. Gehorchen sollte er, und er will nicht. Es ist immer die gleiche Geschichte, und er hört denselben Satz jetzt jeden Tag wenigstens ein paarmal: „Alle Kinder müssen gehorchen lernen!" Dieses eine Wort „Gehorchen" ist ihm verhaßt.

„Trotzkopf!" sagt die Mutter.

Jetzt wirft der Kleine den Kopf auf. „Ja, siehst Du, Mama, ich hab's Dir schon lang gesagt, mit dem Kopf kann ich nicht folgen, ich kann nicht. Wenn Du willst, daß ich folge, mußt Du mir einen andern Kopf aufsetzen."

„Aber gerade mit diesem Kopf mußt Du jetzt folgen lernen," erwidert die Mutter und nimmt ihn, den runden, lockigen, mit den blitzenden Augen und dem festgeschlossenen Mund in ihre beiden Hände. „Ist es denn so schwer, zu folgen?" fragt sie. „Wenn ich Dir rufe, denkst Du nur gleich: Ja, jetzt komm' ich! und das ist doch ganz leicht."

„Nein, es ist nicht leicht, es ist schwer!" stößt der Kleine hervor, und er wehrt sich und sucht sich loszumachen.

Aber die Mutter hält ihn fest. Es geht nicht, sie muß den Weg zum Herzen ihres Kindes finden. Sie sucht seinen Blick. „Thu's mir zu liebe," sagt sie weich.

Und da schlingt der Bub seine Arme um den Hals der Mutter und spricht rauh und fast verschämt: „Ja, einer so guten Mama, wie Du bist, thut man's schon zu lieb."

Dann aber reißt er sich los und stürmt davon, und die Mutter läßt ihn auch ziehen. Nur immer dieses Band, das uns mit dem warmen Kinderherzen verbindet, fest in der Hand behalten, denkt sie. Nur es nie abgeben, es nie schwach und unsichtbar werden lassen, dann ist das Spiel gewonnen.

H. B.

Mehr Ernstes als Heiteres.

Ueber den nachstehenden Inhalt einer kürzlich in Richtersweil angekommenen Postkarte macht die Presse sich weidlich lustig, und eine Menge von „höheren Töchtern" werden mit überlegener Miene spöttisch die Nase rümpfen über die Stilblüte der „so schauderhaft ungebildeten Person", welche wörtlich schreibt:

„habe heute den Auftrag behkommen von Frauenverbant das Sih eine Köchene Brauchen, wen man sich: vorrstehlen muß so müssen Sih die Fard behzahlen: oder selbst nach Zürich komen: onne 50 Frakn geh ich keine stehl: bessonders Außwärts gahr nicht: Sih könen auf das Burroh bellivohniren wih oder wen: (Adresse) aber gleich Anntwort geben. Grüst Sih Achugvolst (Unterschrift)."

So etwas kitzelt natürlich die Lachmuskeln und reizt die eingebildet Gebildeten zu selbstgefälligen Vergleichen. Und doch liegt für den Denkenden ebensoviel bitterer Ernst, als Ironie in den so herzlich schlecht geschriebenen Worten. Man fragt sich:

Kann die auf solch hoher Stufe stehende, horrende Summen und dazu ein gut Teil Jugendzeit und Jugendkraft verzehrende obligatorische Volksschule solche Resultate erzielen?

Behält aber das praktische Können, die Lebenstüchtigkeit dieser schulmäßig zurückgebliebenen Vertreterin des weiblichen Geschlechts in Beziehung auf die für andere praktische Nützlichkeit im Wirken und auf die innere und äußere Unabhängigkeit in Gestaltung ihrer Verhältnisse und ihrer Zukunft im Hinblicke auf die glänzenden Resultate der Schulbildung von hundert jungen Mädchen, die es verstehen, schöne Phrasen zu drechseln und sogar Reime zu schmieden, nicht die Oberhand, wenn sie nicht gleichzeitig auch praktisch tüchtig und selbständig gemacht wurden?

Wie viele solcher jungen Fräuleins müssen sich ihr Leben lang als Volontärin herumdrücken, oder sie sind auf der beständigen Suche nach einer „leichten Stelle", wo sie mit kärglichem Lohn zufrieden sein müssen, keinerlei persönliche Freiheiten beanspruchen können und bei der ersten besten Gelegenheit entlassen und brotlos sind. Wie manche Köchin, die kaum die Feder zu führen versteht, führt dagegen das große Wort und das Regiment in einem großen Hause, und ihren Wünschen und Launen trägt die Herrschaft gar nicht selten soweit Rechnung, daß die gebildeten Hülfskräfte im Hause entlassen werden müssen, wenn es das Küchenfaktotum verlangt.

Man sieht also: Der Schwerpunkt liegt in der praktischen Tüchtigkeit und in der allgemein spärlicher vertretenen Branche. Wo die Konkurrenz in einer Branche gering ist, da liegt für den einzelnen Vertreter derselben die Kraft.

Frauenhülfe.

In Zürich fanden jüngst unter den Frauenvereinen Besprechungen statt, über die Gründung einer Centralstelle für Vermittlung und Verkauf weiblicher Arbeiten. Es wurde folgender Entwurf festgestellt: Die Centralstelle hat den Zweck, Arbeiterinnen (oder kleinen Arbeitgeberinnen), die durch Verlust ihrer Stellen arbeitslos geworden sind, Gelegenheit zu geben, fertige Arbeiten auszustellen, zu verkaufen und direkte Bestellungen — von Privaten oder Geschäften — entgegenzunehmen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5924: Eine meiner Töchter hat den dringenden Wunsch, sich für den Musikunterricht auszubilden; aber der Vater will nichts davon wissen. Er sagt, daß zu diesem Zweck das Studium schon viel früher hätte begonnen werden müssen. Das Mädchen werde viel zu alt und die nötige Fingerfertigkeit sei jetzt schon nicht mehr zu erlangen (die Tochter ist jetzt 17 Jahre alt), und aufs Ungewisse seien die Ausbildungskosten viel zu groß im Verhältnis zu den andern Kindern. Auch werfe dieser Beruf keinen so großen Ertrag ab, um nachher die ergangenen Kosten zurückerstatten zu können. Ich kann mich mit dieser Ansicht nicht so ohne weiteres zufrieden geben und möchte um die Meinung von Selbsterfahrenen in dieser Sache bitten.

Eine besorgte Mutter.

Frage 5925: Was halten gebildete und lebenserfahrene Leser und Leserinnen für das Richtige? Ich habe mich herbeigelassen, einer lieben Verwandten, die nervenkrank geworden ist und sich für längere Zeit in einer Heilanstalt aufhalten muß, bis zu ihrer Wiederherstellung die Führung des Haushalts zu besorgen. Die Haushaltung besteht aus dem Hausherrn, drei Söhnen im Alter von 17, 15 und 11 Jahren, zwei Töchtern, die 16 und 10 Jahre alt sind, einem Dienstmädchen und meiner Person. Die häuslichen Gewohnheiten, die ich da angetroffen habe, stehen meinen Anschauungen vollständig entgegen, und ich meine, es sei meine Pflicht, einesteils im Interesse der Kinder, anderenteils zum Wohl meiner Verwandten eine Aenderung zu schaffen. Meine Cousine hat sich selber gesundheitlich und gemütlich aufgeopfert und ihre Angehörigen — wenigstens den männlichen Teil — unsinnig verwöhnt. So z. B. bereitete sie stets zu allen Zeiten, ob sie nun wohl oder unwohl war, am Morgen früh selbst den Kaffee, weil ihr Mann darin sehr peinlich war. Dann besorgte sie sein Schlafzimmer selbst, weil er es nicht liebte, daß eine fremde Hand diese und jene Kleinigkeit nicht nach seiner Gewohnheit machte und zurecht legte. Auch das Essen bereitete sie selbst, und bei Tisch, da wurde in erster Linie dem Hausherrn und dann den Söhnen serviert, die Mutter und die Töchter bedienten sich nachher und behalfen sich rücksichtslos aus den Schüsseln, die den Herren nicht genehm waren. Die beiden Mädchen hatten sämtliche Kommissionen zu besorgen, auch wenn es Lasten zu schleppen und es abends oder bei schlechtem Wetter weite und unangenehme Gänge zu machen gab; auch war es ihre tägliche Arbeit, die sämtlichen Schuhe für den Haushalt zu putzen und die Kleider zu reinigen und zu flicken. Ich könnte dem Alter nach die Großmutter dieser Söhne und Töchter sein und bringe wirklich ein großes Opfer an meiner gewohnten Bequemlichkeit durch die freiwillige Uebernahme dieser Hausführung, und ich habe gedacht, auch dafür angesehen zu werden. Dem ist aber nicht so. Obschon es dem Hausherrn thatsächlich auch nichts schaden würde, wenn er in mir die hülfsbereite Dame sähe und mir am Tisch die nötige Höflichkeit erwiese, so will ich doch hierüber nichts sagen; es empört mich aber um der „jungen Herren" willen, wenn auch sie sich unabänderlich vorab bedienen und rücksichtslos und anstandslos die besten Stücke aussuchen und auf ihren Teller legen, ehe ich Gelegenheit habe, mich zu bedienen. Da die Gesetze der einfachsten Höflichkeit hier außer acht gelassen werden, so bin ich entschlossen, selbe geltend zu machen. Ich putze auch künftig die Schuhe der „Herren" nicht, sondern ich lasse dieselben durch die Jünglinge putzen; es ist genug, wenn die Töchter den Herren Brüdern die Kleider reinigen und flicken; auch die Kommissionen habe ich so angeordnet, daß die Knaben einen Teil derselben besorgen müssen. Und das regelmäßige Kochen des Frühstückes habe ich — nach genauer Instruierung und täglicher Herausgabe der nötigen Materialien — dem Dienstmädchen übertragen. All dies hat böse Gesichter und hinter dem Rücken unehrerbietiges und trotziges Reden abgesetzt. Ich habe aber im Sinne, meine Meinung durchzuführen und mein weiteres Bleiben davon abhängig zu machen — nicht aus Ehrsucht, sondern zum Wohl der alten und jungen „Herren". Habe ich nicht recht?

Unbequeme in A.

Frage 5926: Auf Anraten des Arztes haben wir unserer drei schwächlichen Kinder wegen eine Wohnung in der Umgebung der Stadt gemietet. Nun zeigen sich aber verschiedene Uebelstände, die mir schweren Kummer machen. Erstlich leiden die Kinder bei der großen Hitze bei dem weiten Schulweg, den sie des mittags zweimal zu machen haben. Sie kommen zum Mittagessen so ermüdet und spät heim, daß sie sofort und hastig essen sollten und dazu zu ermüdet und appetitlos sind. Schlafen wäre ihnen dann das Liebste; statt dessen müssen sie wieder hinaus, und in diesem Zustande werden sie auch in der Schule zurückbleiben. Das andere ist, daß mein Mann nach Schluß der Arbeitszeit nicht heimkommt. Er ist durch die Mitgliedschaft einiger Vereine engagiert und wolle abends auch seine Zeitungen lesen. So nimmt er sein Abendbrot in der Stadt und kommt nicht vor zehn Uhr heim. Ich habe gehofft, er würde in seiner freien Zeit ein Stück Pflanzland bearbeiten, das uns angewiesen ist; denn als Bauernsohn sollte ihm dies Freude machen. Ich selbst verstehe die Sache nicht, und bis ich die Hausarbeit besorgt, gewaschen, genäht und geglättet habe, bliebe mir auch keine Zeit. Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, wieder in die Stadt zu ziehen? Um gütige Meinungsäußerung von Erfahrenen bittet

Eine Bekümmerte.

Frage 5927: Kann mich jemand aus dem geehrten Leserkreis der „Schweizer Frauen-Zeitung" über die Kantonsschule Trogen und deren Leistungsfähigkeit genauer informieren? Ist das damit verbundene Internat vom erzieherischen Standpunkte aus zu empfehlen und sind die dort untergebrachten Zöglinge in leiblicher und geistiger Beziehung gut aufgehoben? Für freundliche Auskunft besten Dank!

Eine Abonnentin.

Frage 5928: Welches ist der richtigste Weg für einen jungen Mann, um sich eine Stellung zu suchen? Mein Sohn, der mit Ostern seine Lehre absolviert hat, sucht seither sich zu placieren. Er geht jeden Abend ins Lesezimmer und schreibt sich aus den Zeitungen die ihm passenden Vakanzen heraus; dann gibt er Offerte ein und reist nachher an Ort und Stelle, um sich über alles Wissenswerte selbst zu orientieren. So hat er bereits 17 größere und kleinere Touren zu diesem Zweck gemacht; aber noch nie ist es zu einem Abschluß gekommen. Ist diese Art zu suchen normal? Ich bin ängstlich, das sei nicht der rechte Weg. Für guten Rat dankt bestens

Eine im stillen bekümmerte Witwe.

Frage 5929: Mein elfjähriges Töchterchen hat die üble Gewohnheit, nach vorn gebeugt zu gehen, und befürchten wir davon spätere schlimme Folgen. Unser Arzt hat mir zum Tragen eines passenden Korsetts geraten; Geradehalter findet er nicht zweckmäßig. Könnte mir nun jemand aus dem verehrl. Leserkreise die Adresse einer guten Korsettmacherin mitteilen, die nach Maß etwas Zweckdienliches machen könnte, um so der schlechten Gewohnheit abzuhelfen? Besten Dank zum voraus.

B. W.

Frage 5930: Ist vielleicht eine im Fach erfahrene Dame im Falle, mir zu sagen, wie viel Kapital erforderlich ist, um ein kleines, hübsches Damen-Frisier-Kabinett einzurichten? Eine Nichte von mir möchte diesen Beruf lernen, und ich würde ihr sehr gerne ein kleines Kabinett einrichten, um ihr damit die Notwendigkeit aus dem Wege zu räumen, neben männlichen Angestellten als Arbeiterin stehen zu müssen, und ihr auch eine Lebensstellung zu schaffen. Bedarf es zum Betriebe eines solchen Geschäftes einer Konzession?

J. M. in S.

Frage 5931: Ist es ratsam, eine nervenschwache und bleichsüchtige junge Tochter Stelle annehmen zu lassen als Begleiterin, Vorleserin und Sekretärin einer zur Kur gehenden älteren Dame? Es ist meiner Schwester eine derartige Gelegenheit geboten bei schönem Salair, doch weiß die Dame nichts von der zarten Gesundheit meiner Schwester. Ist eine solche Stelle anstrengend? Das junge Mädchen ist nur vom anstrengenden Lernen und raschen Waschen nervös und blutarm. Sie war sonst immer gesund.

Eine besorgte Schwester.

Frage 5932: Könnte mir durch die mir schon lange lieb gewordene „Frauen-Zeitung" in nachfolgender Sache Rat erteilt werden? Mein Mann ist leider schon sehr lange krank und vom Geschäfte abwesend und gegenwärtig gar nicht hier. Nun gibt es diesen Monat mit dem Ausfertigen der Halbjahresrechnungen sehr viel zu thun. Die Sache fällt mir schwer, weil ich sie noch nie besorgt habe; ich mußte mich überhaupt bis jetzt nicht darum bekümmern, und so weiß ich auch nicht, ob man die Rechnungen ganz einfach mit der Adresse Herr oder Frau so und so adressieren darf oder ob für feinere Kunden ein „Wohlgeboren" dazu gesetzt werden soll? Eine weitere Frage ist die: Man hört stets bei Bareinkäufen von den üblichen „Prozent" sprechen, eine Uebung, welcher wir bis jetzt nur bei höheren Beträgen huldigten. Von verschiedenen Kunden wurde mir der „Sconto" schon bei ganz niederen Beträgen verlangt, und kürzlich machte mir ein Kunde die Bemerkung, daß in jedem richtigen Geschäft Prozente gegeben werden. Schon früher einmal machte ich meinen Mann auf ein solches Begehren aufmerksam, und er belehrte mich dahin, es können nur Prozente gewährt werden, wenn solche vorher der Ware zugeschlagen werden, und in dem Geschäft, wo er so lange thätig gewesen sei, habe sein Prinzipal es auch so gehalten. Sehr dankbar wäre ich, wenn mir von erfahrenen Geschäftsleuten der richtige Weg gezeigt würde.

Eine noch Unerfahrene.

Antworten.

Auf Frage 5915: Das Justizdepartement des Heimatkantons gestattet in dringenden Fällen auf empfehlendes Ansuchen der Verwandten eine Namensänderung. Ich möchte indessen nicht dazu raten, und ohne die Erfüllung aller gesetzlichen Erfordernisse vollends nicht; denn in den meisten Fällen wird man in viel größere Verlegenheiten kommen als diejenige, die man vermeiden will. Soll Ihre Freundin in den Augen der Welt als uneheliches Kind dastehen? Viel besser ist es, das Joch auf sich zu nehmen und die Leute schwatzen zu lassen; in einem halben Jahr denkt das Publikum nicht mehr an den Fall.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5915: Es ist am besten, Ihre Freundin absolviere ihre Studien an einem ganz fremden Orte, vorzugsweise in einer großen Stadt, wo sich viele Fremde zum Zwecke des Lernens und Erwerbens aufhalten, da verschwindet der einzelne unter der Menge, und es hat keiner Zeit, sich um die näheren Verhältnisse anderer zu bekümmern. Je kleiner der Ort ist, um so üppiger gedeiht der Klatsch, um so schwieriger ist es, ganz für sich zu leben, ohne daß die lieben „Nachbarn" sich um die gegenwärtigen intimen Verhältnisse des Leibes und der Seele und um die frühere und spätere Vergangenheit bekümmern. Und zwar sind es leider hauptsächlich die Frauen, die in der Neugierde und in den Mitteln zur Befriedigung derselben stark sind, so daß man oft alle Ursache hat, sich seines eigenen Geschlechtes zu schämen.

D. R.

Auf Frage 5916: Wenn nicht ganz bestimmte und schwerwiegende Gründe Sie zu Ihrem Verhalten veranlaßt haben, so hat der Hausherr das Recht, sich den gekränkten Teil zu nennen. Gewiß muß man einer Tochter völlig recht geben, wenn sie in punkto der Moral und guten Sitte möglichst vorsichtig ist, aber sie muß sich denn doch zuerst fragen, warum und in welcher Art und Weise sie ihrem Mißtrauen oder ihrer Furcht Ausdruck gibt. Im Verlauf eines halben Jahres haben Sie wohl reichlich Gelegenheit gehabt, das Naturell und den Charakter Ihres Herrn kennen zu lernen. Haben Sie in dieser Zeit sichere Beweise erhalten, daß Schwierigkeiten für Sie entstehen könnten aus der Abwesenheit der Hausfrau, so wäre es Ihre Pflicht gewesen, dies derselben mitzuteilen unter der Erklärung, daß Sie über die Dauer ihrer Abwesenheit die Nacht bei einer befreundeten Familie zubringen, daneben aber Ihren Dienst aufs Beste besorgen werden, dann wäre Ihnen auch die Meinung der Dame über diesen Punkt kund geworden. Ihre Entlassung ist ganz erklärlich. Der Mann müßte Fischblut in den Adern haben, oder seiner moralisch minderen Qualität sich bewußt sein, wenn er sich eine solche offenkundige Verdächtigung gleichgültig oder lachend gefallen ließe.

D. R.

Auf Frage 5916: Die Beleidigung ist durchaus eine gegenseitige, und auch Ihr Herr hat Ursache, sich gekränkt zu fühlen, — wenigstens wenn er Ihnen vorher keinen Grund zu Mißtrauen gegeben hat, und dann

hätten Sie die Sache überhaupt nicht übernehmen sollen. Wie viele tausend Dienstboten bedienen einzelstehende Herren oder Witwer, und niemand denkt sich etwas Böses dabei. Fr. M. in B.

Auf Frage 5917: Dem einen helfen kalte Kompressen auf Schläfen und Nacken, der andere greift zur Wärmedose; es gibt auch ein paar innere Mittel, die gegen Migräne ziemlich sicher helfen, aber die soll der Arzt nach gründlicher Untersuchung verschreiben. Das beste Mittel ist eine gleichmäßige, ruhige Gemütsstimmung, die alle äußeren Geschehnisse mit Humor aufnimmt; denn jede unangenehme Aufregung reizt die Gallenabsonderung. Es soll zugegeben werden, daß es leichter ist, den humorvollen Gleichmut zu predigen, als ihn selbst zu bewahren; aber das weiß ich gewiß, ein dreijähriges Kind hätte mich nicht darin gestört. Fr. M. in B.

Auf Frage 5918: Die Wintersachen werden gut geklopft und gebürstet — auch gegen den Strich — mit Schnupftabak tüchtig eingestreut und jedes einzelne Stück in bedruckte Papierbogen geschlagen und sorgfältig zugeklebt; sodann kommen sie in ebenfalls mit womöglich frisch bedrucktem Papier sorgfältig austapezierte Kisten, die man verschlossen hält. Wenn diese Prozeduren sorgfältig und rasch nacheinander geschehen, so kann absolut kein Mottenschaden geschehen.

Auf Frage 5918: Naphthalin- und namentlich Kampfergeruch verflüchtigt sich sofort, wenn man die Kleider an scharfe Sonne hängt. Sie nehmen wahrscheinlich nur zu viel von diesem Zeug; ein klein wenig genügt. Pfeffer, Insektenpulver und Eucalyptusöl sind auch gut gegen Motten, aber deren Geruch geht noch viel mühsamer weg. Fr. M. in B.

Auf Frage 5919: Solche Idiosynkrasien sind als Folge von Ideenassociation zu erklären. Es gibt Leute, die kein Blut sehen können, weil sie vielleicht selbst 'mal am Verbluten waren, und die dann auch die blutrote Farbe scheuen. Sie haben dieser Tage in den Zeitungen Betrachtungen darüber lesen können, wie der tapfere Held Achill, der über so viele Schlachtfelder gegangen ist, sich abwenden muß, indem er die Wunde seines Freundes Patroklus verbindet. Fr. M. in B.

Auf Frage 5920: Daguerreotypien, die ganz von Licht und Luft abgeschlossen sind, halten sich unbegrenzte Zeit. Man mache also ein möglichst luftdichtes Kästchen von Holz und thue das Bild hinein; freilich, wenn es jetzt schon verblaßt ist, läßt sich nicht mehr viel machen, als abzeichnen und etwa noch das Abphotographieren zu versuchen. Fragen Sie einen Photographen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5922: Wer rückwärts fährt und noch dazu die Augen schließt, ist vor Uebelkeit ziemlich gesichert; in den meisten Fällen kann auch eine dunkle, blaue Brille genügen. Jedenfalls esse man reichlich und gut vor dem Fahren; ein gut gepolsterter Magen kann das Rütteln viel leichter ertragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5923: Die Dudensche Orthographie ist in den meisten Kantonen, vielleicht in der ganzen Schweiz als die offiziell richtige angenommen. Sie finden das Buch in jeder größern Buchhandlung. Fr. M. in B.

Auf Frage 5923: Aus dem Chaos von Orthographiesystemen hat sich mit der Zeit eines besonders herausgebildet und ist zum Eigentum der gebildeten Welt geworden: die Rechtschreibung nach Duden. Daß damit Einheitlichkeit in der Orthographie geschaffen sei, kann deswegen noch nicht behauptet werden; doch sind wir heute über jenen Stand hinaus, wo man schreiben konnte, wie man wollte — „orthographisch" war es richtig! Der Versuch, in der Schweiz eine eigene Rechtschreibung (die schweizerische) einzuführen, mißlang aus innern Gründen. Tränen müssen wir ihr deswegen nicht nachweinen, trotzdem die schweiz. Orthographie namentlich auch in der Anwendung von th und ie vorteilhaft sich auszeichnete. An ihre Stelle ist die Rechtschreibung nach Duden getreten, die von Deutschland aus bei uns weiteste Verbreitung gefunden hat, in der Schule sowohl, als auf dem Bureau. Ihre Anwendung wird wesentlich erleichtert durch ein vollständiges Wörterbuch, das erlaubt, uns in zweifelhaften Fällen durch einfaches Nachschlagen des betreffenden Wortes Gewißheit zu verschaffen. Wenn Sie sich das Werk beschaffen wollen, verlangen Sie in der nächsten Buchhandlung: Duden, Orthographisches Wörterbuch, sechste Auflage 1900. (Preis Mk. 1. 60.) Karl B.

Auf Frage 5923: Ich empfehle Ihnen die Anschaffung von: „Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache von Dr. K. Duden" (Preis 2 Fr., durch jede Buchhandlung erhältlich). Dieses Wörterbuch enthält auch zahlreiche kurze Wort- und Sacherklärungen und Verdeutschungen von Fremdwörtern, was dasselbe noch wertvoller macht. Der schweiz. Bundesrat hat die Dudensche Schreibweise vor längerer Zeit für die Bundesverwaltung eingeführt. Wenn auch mit dieser Schreibweise nicht jedermann ganz einverstanden ist, so ist es doch etwas, an das man sich halten kann. Im Verlage von Schmid, Francke u. Cie. ist ein kleines Schriftchen: „Die deutsche Orthographie, Zusammenstellung der wichtigsten Abweichungen vom Bisherigen", von S. Wittwer, Sekundarlehrer in Langnau (Preis 20 Rp.), erschienen. Dieses Schriftchen wird Sie rasch in die Schreibweise einführen. — Für den, der Wert darauf setzt, sich der deutschen Sprache im schriftlichen Verkehr *richtig* zu bedienen, ist sodann das Werkchen von Gustav Wustmann, „Allerhand Sprachdummheiten, kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, Falschen und Häßlichen", sehr zu empfehlen. Lassen Sie sich dieses Büchlein (Preis Fr. 3. 35) vorläufig zur Einsicht zusenden. Ein eifriger Leser.

Feuilleton.

Ist er's?

Humoreske von Louise Fraguière.

(Fortsetzung.)

Gertrud hatte unter oftmaligen Schreckensausrufen lebhaft zugehört und meinte entsetzt: „Und ein solcher Menschenverschacherer soll sich gegenwärtig auch in diesem wunderschönen Berneroberland herumdrücken? Na, da ist man ja ordentlich froh, von hier fortzukommen."

„Du bist doch kein stellensuchendes Mädchen Trude — denn sie haben es nur auf solche abgesehen — aber, dennoch siehst Du nun, wie wohlgemeint und berechtigt meine Weigerung auch in dieser Beziehung war, Dich mit fremden, unbekannten Personen längere Touren machen zu lassen," neckte Papa Lenz — „denn wer weiß, ob sich Dein Führer nicht auch als solch verkappter Mädchenräuber entpuppt hätte und Dich — etwas hübsch bist doch auch — nicht? — anstatt auf die Nordseite der Alpen auf die Südseite geleitet hätte."

„Deine Neckerei zieht nicht, Papa, sie zieht nicht," schmollte Gertrud. „Diese schrecklichen Menschen suchen wohl ihre Opfer nicht auf den Schnee- und Gletschergipfeln der Alpen. — Aber, was meinst Du, wollen wir Mamas Geschenk noch diesen Abend kaufen, oder erst morgen? Ich würde gern noch einen kleinen Spaziergang machen, — natürlich — nur unter Deiner schützenden Begleitung," meinte sie etwas boshaft.

„Einverstanden, Trude, wir wollen den Mutz heute noch einkaufen."

Das Wetter hatte sich indessen aufgeheitert. Die Berggipfel guckten schon neugierig aus ihrer grauen Nebelpelerine hervor. Auch diese verschwand nach und nach, und als die Sonne am Horizonte verschwand, präsentierte sich die majestätische Jungfrau in ihrem prächtigsten rosigen Galakleide, und der Wunsch von Gertruds Vater war somit in Erfüllung gegangen.

Der folgende Tag war schwül und heiß. Nur wenige Fremde ließen sich auf den Straßen blicken. Die Meisten hatten sich vor den sengenden Sonnenstrahlen in den kühlen Schatten geflüchtet.

Am Abend standen Gertrud und ihr Vater auf dem Verdeck des Schiffes, das nach Brienz führte und schauten dem schnell heraufziehenden Gewitter zu. Schwefelgelbe Wolken ballten sich schwer um die Berghäupter. Aus der Ferne ertönte schon das dumpfe Grollen des Donners. Der See wurde unruhig. In gurgelnden Tönen überschlugen sich die Wellen an der Mauer des Landungsplatzes. Die Windsbraut hatte unheimlich pfeifend ihren Tanz schon begonnen und blähte auf der Vorderseite des Schiffes das Verdecktuch hoch auf. Wie ein drückender schwerer Alp lag es auf allen Gemütern. Man lief auf und ab und sprach von allfälligen Gefahren, die dem Schiffe drohten. Das erste Glockenzeichen wurde eben gegeben. Da fuhr Papa Lenz mit der Hand hastig in die Rocktasche. „Zum Teufel, nun habe ich das Rasiermesser liegen gelassen," und bevor Gertrud etwas erwidern konnte, erblickte sie ihn auch schon auf der anderen Seite der Schiffbrücke und dem nicht zu weit entfernten Hotel zusteuern.

„Ach, Gott, wenn er nur nicht zu spät kommt," rief sie ängstlich, und mit klopfendem Herzen blickte sie unverwandt auf die Stelle, wo Papas behäbige Gestalt verschwunden war. Am liebsten wäre sie ihm nachgelaufen; aber das Gepäck, das da wie Küchlein um die Henne, um sie her stand, was hätte sie mit dem auch anfangen sollen? Allein hätte sie es nicht fortgebracht, ein unbeschäftigter dienstbarer Geist war nirgends zu sehen, einen anderen Passagier um seine Hülfe zu bitten, wagte sie nicht, da jeder mit Placieren seines eigenen, lieben Ichs vollauf zu thun hatte, und dasselbe im Stiche zu lassen, ging ja auch nicht an. Sei es, daß das Verschönerungsinstrument sich nicht sofort finden ließ, oder sonst etwas Hinderndes vorgefallen war, kurz, Minute um Minute verstrich, und Papa war noch immer nicht sichtbar. Gertruds Angst wuchs immer mehr und — du gütiger Himmel — da rief auch schon einer laut und deutlich fertig: „Fertig". Sie wollte zu dem Manne hineilen, um ihm klar zu machen, daß seine Behauptung nicht richtig sei, daß Papa auch noch mit müsse, aber bevor sie sich von ihrem Schrecken erholen konnte, erscholl die Schiffsglocke, die Kette rasselte, die Brücke wurde zurückgezogen, und das Tau übergeworfen. Die Schaufeln fingen an zu arbeiten, das Schiff bewegte sich und Papa Lenz, der eben pustend und keuchend dahergerannt kam, hatte gerade noch Zeit, seinem Töchterchen, das in heller Verzweiflung gestikulierend am Schiffsrand stand, mit der Hand zuzuwinken.

Nein, so was! Dieses unselige Rasiermesser, als ob man nicht ein anderes hätte kaufen können und übrigens waren ja zu Hause noch mehrere solcher Exemplare vorhanden. Was sollte sie nun auch beginnen? Noch immer im Unklaren darüber, mit sich beratschlagend bemerkte sie nicht einmal, daß es stark zu regnen angefangen. Klatschend fiel das edle Naß auf ihren Strohhut und das Gepäck. Ein junger Mann, der den Vorfall nicht ohne etwelche Belustigung beobachtet hatte, näherte sich ihr deshalb und sagte wohlmeinend: „Bitte Fräulein, wollen Sie nicht lieber hereinkommen, Sie werden ja ganz naß!"

Gertrud fuhr zusammen, und maß den Sprecher mit einem verzweifelten, trostlosen Blick. Nun sie aber die Entdeckung machte, daß sie mutterseelenallein in dem herabströmenden Regen stand und daß sie die Augen der durch die Fensterwand schauenden Menge der oberen Kajüte auf sich zog, folgte sie dem Herrn, der sich des Gepäckes bemächtigt hatte, ohne ein Wort zu erwidern. Der Raum war dicht gepfropft von laut parlierenden Menschen aller Nationen, doch war die englische Zunge die vorherrschende.

Galant bot ihr der junge Mann seinen Platz an und brachte auch ihr Gepäck in Sicherheit, er selbst setzte sich auf sein kleines Handköfferchen. Das Gewitter hatte indessen seine ganze Macht entfaltet. Wie das tobte und heulte! Der Sturm pfiff seine Weise in Dur und Moll, die Wellen sekundierten, und der Donner ließ als eine mächtige Pauke seine Stimme hören.

Ein wahres Höllenkonzert! Dazwischen gellten die Rufe des Kapitäns in den Maschinenraum hinab. Das Schiff schaukelte stark, so daß alles, was nicht niet- und nagelfest war, auf den Boden gestellt werden mußte. Obwohl der Vorfall wegen der Verspätung Gertruds ganzes Denken in Anspruch genommen hatte, vermochte das großartige Naturschauspiel ihr doch Interesse abzugewinnen. Es erfüllte sie mit einem Gemisch von Furcht und Bewunderung. So starrte sie längere Zeit zum Fenster hinaus in das zischende und brausende Element hinein.

„Was gedenken Sie nun zu thun?" fragte plötzlich der Mann auf dem Handköfferchen. „Ihr Herr Vater hat doch das Schiff verspätet, nicht?"

„Ja, dummerweise," platzte sie heraus. „Ach, daß uns doch das passieren mußte, mir ist die Freude der ganzen Reise total verdorben."

„Warum nicht gar, das ist doch kein Unglück." Verdächtig wirbelte er seinen Schnurrbart in die Höhe und fragte nochmals: „Was gedenken Sie nun zu thun?"

Welche Frage, dachte Gertrud. „Das ist doch einfach: Bei der nächsten Station steige ich aus und telegraphiere Papa, daß ich mit dem nächsten Schiff das um 9 Uhr in Interlaken ist, zurückkehre."

„Ja, das wäre allerdings das Richtigste, aber leider wahrscheinlich unausführbar. Erstens haben wir die erste und zweite Station schon hinter uns, und zweitens wird das Schiff voraussichtlich nicht anhalten, bis Brienz."

„Aber mein Gott, es steht doch ganz deutlich auf dem Fahrtenplan, daß dasselbe an jeder Station anhalte, da sehen Sie nur!" Und hastig zog sie aus dem Handtäschchen den gelben Bürklifahrtenplan, und schlug die mit einem Papierschnitzel bezeichnete Seite auf.

„Ja auf dem Fahrtenplan sieht dies allerdings, aber nicht, daß ein Sturm denselben total zu nichte machen kann."

„Aber, das soll doch nicht heißen, daß das Schiff des Sturmes wegen nicht anhalten wird. Du mein Gott, ich will, ich kann ja nicht bis nach Brienz," jammerte Gertrud, und einige dicke Zornesthränen rollten über ihre Wangen.

„Das wird nun wohl nicht zu ändern sein, es ist nicht das erste Mal, daß ein Sturm auf diesem tiefen See das Landen unmöglich macht."

Nun wurde es ihr doch nachgerade bange. Sie, so allein, nachts in wildfremder Gegend, unter ebensolchen Menschen, sie, die höchstens ein paar Kilometer weit ohne Begleitung gereist war, und dazu nur in bekannten Gegenden. Wie würde sich Mama ängstigen, wenn sie das wüßte. Aber auf einmal blitzte ein Hoffnungsstrahl in ihr auf. Dieser Herr da war doch nicht allwissend, konnte er ihr nicht nur ein Märchen aufbinden wollen? Wie sollte der wissen, daß nicht gelandet werde. Schon wollte sie ihm eine diesbezügliche Antwort geben, als der Billetkontrolleur kam, ihren Hoffnungsstrahl im Keime erstickte, indem er die Weissagung des jungen Mannes bestätigte. Die wenigen Passagiere die früher hätten ans Land gesetzt werden sollen, mußten sich wohl oder übel bis Brienz gedulden. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Abgerissene Gedanken.

Die Stunde, da ein Kind den Vater weinen sieht, gehört zu den eindrucksvollsten Erlebnissen seiner Kindheit. Es muß doch harte Dinge in der Welt geben, wenn auch die Kraft des Vaters darunter zusammenbricht und der starke Mann ihretwegen weint und schluchzt. Die Welt verliert ein Stück ihres Glanzes für das Kind. Aber der Vater wird ihm dadurch menschlich näher gerückt. Es ahnt, was es heißt, tapfer zu sein.

Aus „Ein Stück eigen Land" von Gustav Benz, Pfarrer. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.

* * *

Der edle Mann lebt nie vergebens,
Er geht einst, hemmt sich hier sein Lauf,
Nach Sonnenuntergang des Lebens
Als ein Gestirn der Nachwelt auf. Tiedge.

* * *

Mancher erträgt fremdes Glück schwerer als eigenes Unglück.

Briefkasten der Redaktion.

E. P. in A. So gar groß scheint der Wirrwarr gegenwärtig doch nicht mehr zu sein, indem eine große Anzahl von berufenen Persönlichkeiten im In- und Ausland sich für die Anwendung der Orthographie nach Duden ausgesprochen hat. Freilich kann man vor Ueberraschungen nicht sicher sein, daß nicht von dieser oder jener Seite wieder Bresche geschossen werde in die nun wenigstens annähernd geschaffene Einheit. Es konnten, um die Wiederholungen zu vermeiden, nur einige der auf die Frage eingegangenen übereinstimmenden Antworten veröffentlicht werden. Machen auch Sie sich vorderhand recht mit „Duden" vertraut, dann stehen Sie als Korrespondent auf der Höhe.

An Verschiedene. Den maßgebenden freundlichen Beantwortern von Frage 5923 sei auf diesem Wege bestens gedankt.

Pensée. Sommernachtsträume sind etwas ganz Reizendes. Und ganz besonders reizend sind sie, wenn man sie selbst zur Wahrheit machen kann. Die Tage: Freitag, Samstag oder am Ende auch Sonntag möchten wir Ihnen empfohlen haben, und bei telephonischer Benachrichtigung reservieren wir Ihnen mit schon lang gewünschtem Vergnügen ein liebes Plauderstündchen. Machen Sie Ihr Versprechen also wahr. Inzwischen herzliche Grüße.

Angenannte in L. Ihre Anfrage ist gar nicht so seltsam; sie ist im Gegenteil für eine Lebenserfahrene sehr leicht erklärlich, und wir wissen die Rücksicht, die Sie Ihrem Gatten angedeihen lassen, nach ihrem vollen Werte zu schätzen. Sie dürfen überzeugt sein, daß auch das Erteilen von Rat in solch delikaten Angelegenheiten viel angenehmer und sachlicher geschehen kann, wenn es möglich ist, dies rein objektiv zu thun. Daß Sie schon einmal in ähnlicher wichtiger Angelegenheit auch auf diese unpersönliche Weise Ihr häusliches Glück wieder gefunden haben, ist ein Grund mehr, auch weiter auf derselben Basis zu bleiben. Wir sind also Ihrer bestimmten Nachrichten gewärtig.

Das beste Blutreinigungs- und Stärkungsmittel

welches den Leberthran ersetzt und die Wirkung desselben übertrifft, ist **Golliez' Nußschalensyrup** mit Eisen- und Phosphorsalzen. Bei seinem guten Geschmacke, seiner äußerst leichten Verdaulichkeit, wird er selbst von den schwächlichsten Personen vertragen. In Flaschen zu Fr. 3 und Fr. 5.50 in allen Apotheken zu haben. Man achte auf die Marke der „zwei Palmen". [1035

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Sinz** in **Anterkochen** (Württ.) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen erzielte ich die besten Erfolge; dasselbe wurde sehr gerne genommen, **regte den Appetit ungemein an,** beästigte die Verdauung in keiner Weise und fühlte sich Patientin schon nach Einnehmen einer Flasche **wie neu belebt.**" Depots in allen Apotheken. [967

L-Arzt Fch Spengler

Elektro-Therapie (neue)
Elektro-Homœopathie „Sauter"
Naturheilkunde
Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodania **Wolfhalden**
885] Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.
Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Eine Tochter gesetzten Alters, von Beruf Glätterin, sucht wegen Ueberanstrengung für einige Monate ein leichtes Plätzchen in einer Familie zur Unterstützung der Hausfrau oder zu 1 bis 2 Kindern, mit denen sie sehr gut umzugehen versteht. Ein höher gelegener Ort, event. Kurort, würde vorgezogen. Gute Behandlung ist Hauptbedingung. Offerten unter Chiffre E S 1210 befördert die Expedition dies Blattes. [1210

Gesucht:

eine junge, gebildete Tochter französischer Zunge (gerne eine Schweizerin) in eine feine Familie zu drei Kindern im Alter von 5, 12 und 13 Jahren. Die Betreffende muss ein reines Französisch sprechen, gute Manieren haben und etwas Klavier spielen können, um die Uebungen der Kinder zu überwachen. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, ebenso von Zeugnissen und Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre Z 1207. [1207

Gesucht:

1. In ein kleines Hotel in St. Moritz, Engadin, eine tüchtige **Lingère,** *die gut nähen und auch in allen anderen Hausgeschäften mithelfen kann. Salair 35—40 Fr. monatlich.*

2. In eine Villa in St. Moritz, Engadin, ein fleissiges, reinliches **Zimmermädchen.** *Lohn 20—25 Fr. monatlich und Trinkgelder. Gute Zeugnisse sind unerlässlich. Anmeldungen sind direkt an das Privat-Hotel St. Moritz zu richten. [1205*

Eine gebildete, ältere Witwe, stillen, bescheidenen Wesens, in der Leitung eines Hauswesens durchaus erfahren, wünscht für kürzere oder längere Zeit in einem guten Haushalt eine Vertrauensstelle zu bekleiden, z. B. als Stellvertreterin der leidenden oder abwesenden Hausfrau. Die Betreffende wird von hochachtbaren Damen, welche Gelegenheit hatten, ihr Wesen und Wirken aus eigener Erfahrung zu beurteilen, wärmstens empfohlen. Die Suchende macht bei zusagenden Verhältnissen sehr bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre 1180 FV. [1180

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. *[826*

Hotel-Pension Champ-Fleuri
à Glion
Centre d'excursion et de promenades

Ouvert toute l'année. Séjour agréable. Arrangements pour familles et pensionnats, sociétés. Restauration à toute heure. Prix modérés.
1201] *G. Pfister, propriétaire.*

Ottenleuebad, Kt. Bern

Luftkurort. 1430 Meter über Meer. Sonnig und geschützt. Herrliches Gebirgspanorama. Starke Eisenquelle. Pension mit Zimmer von Fr. 5. 50 an. Elektrische Beleuchtung. Billard. Schweizerische und deutsche Kegelbahnen. Telegraph und Telephon. **Fahrverbindung täglich** nachmittags 1½ Uhr, Sonntags ausgenommen. Abgangsort: Café Berna, Schauplatzgasse, Bern. Eröffnung 10. Juni. (0 H 5929)
Prospekte durch [1169] **C. Schmutz.**

1157] **SOOLBAD RHEINFELDEN** (H 2450 Q)
Kohlensaure Soolbäder. **Speciell indiciert bei Herzleiden, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmut u. Nervenleiden.**
Prospectus gratis. **Hotel Krone am Rhein.** *J. V. Dietschy.*

Beliebter Luftkurort
1500 Meter ü. Meer. **PARPAN.** Graubünden (Schweiz).

Hotel Stätzerhorn.

Sonnig und geschützt, in unmittelbarer Nähe prachtvoller Tannenwälder gelegen. Günstiger Ausgangspunkt lohnender Bergpartien und Spaziergänge. Schöne Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreise von 6 Fr. an. Juni und September Ermässigung. Prospekte gratis. **Telephon.**
1190] ***L. Schmid,** Besitzer.*

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern, Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn, 1010 M. ü. M.
ist eröffnet.

Prachtvolle Fernsicht; schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. **Juni und September bedeutende Preisermässigung.** (O 330 Lz) [1185
Höfl. empfiehlt sich **H. Käch-Graber,** Besitzer.

Ein intelligentes und gewandtes Fräulein mit guten Manieren und von durchaus zuverlässigem Charakter, in sämtlichen Zimmer- und Handarbeiten tüchtig, auch des Servierens kundig, findet Engagement in einer feinen französischen Privatpension (Schweizerfamilie mit feinsten Referenzen). Hoher Lohn und gute Verpflegung. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Offerten von Zeugnissen und Empfehlungen achtbarer Personen, sowie von der Photographie begleitet, befördert die Exped. unter Chiffre 1188.

Gelegenheit, französisch zu lernen

Eine junge Tochter, die sehr gut nähen kann, findet freundliche Aufnahme als Volontärin in sehr gute Genferfamilie. Offerten sind unter Chiffre 1211 an die Expedition dieses Bl. zu senden. [1211

Empfehlung.

Für Herstellung feiner Handarbeiten, wozu ich die Zeichnungen selbst erstelle, für jedes Genre, auch für Wäsche, empfiehlt die Unterzeichnete sich bestens, sowie auch für alle anderen in ihr Fach schlagenden Arbeiten. Ich bin auch bereit, zur Ausführung solcher Arbeiten auf die Stör ins Haus der werten Auftraggeber zu gehen.
Hochachtend empfiehlt sich [1206
Jungfer Sutter,** Zeichnerin, bei Herrn Binder im Nespler, **Rheineck.

Zu vermieten
für kommende Saison:

die zweite Etage einer schönen, möblierten Villa, bestehend in: Salon, Esszimmer, 2—4 Schlafzimmern, Küche nebst Zubehör. Das Haus ist von grossem Garten umgeben. Schöne, sonnige Lage im Bündner Oberland an der Hauptstrasse, zehn Minuten vom nächsten grössern Dorfe entfernt, wo sich die Hauptpost und das Telegraphenbureau befinden. Viermaliger, täglicher Postverkehr mit Postablage bei der Villa. Die Gelegenheit ist sehr geeignet für eine ruhige, feine Familie, welche ganz oder teilweise eigenen Haushalt wünscht. Anfragen für nähere Auskunft vermittelt die Expedition. Photographien stehen zur Verfügung. [1177

Gesichtshaare etc. entfernt unschädlich
das gesetzlich geschützte echte Brüninghs Enthaarungspulver. [1189
Dose Fr. 3.50, zwei Dosen 6 Fr.
franco gegen Einsendung od. Nachnahme.
C. Reisser, Frankfurt a. M. P. 25
Neue Zeil 47. (H 66181)

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* **B. Bloch.**

St. Gallische Stickereien
für **Damen-, Kinder-** und **Bettwäsche**, nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095
Richard Engler
Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Nervenleiden,
Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut-** und **Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf-** und **Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und franko. [1132
Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

Ersatz für Corsets.
Die **Platinum Anti-Corsets** verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008
Wessner-Baumann
ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

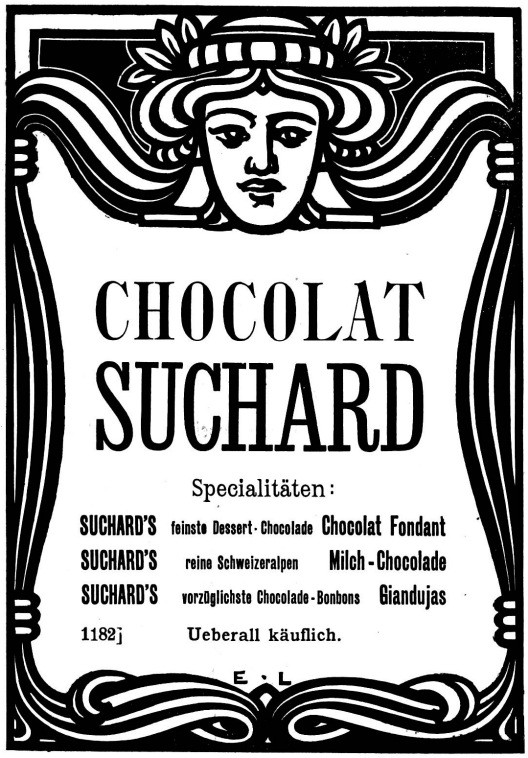
Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
840] **Ennenda.**

Damen-, Herren-, Knaben-
GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ
LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77
Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

PASSUGG 829 Meter ü. M. — ¾ Std. von Chur.
Bad und Kurhaus,
Offen vom 15. Mai bis 15. Oktbr.
Pensionspreis inkl. Zimmer von 7 Fr. an. Reduzierte Preise im Mai, Juni, September und Oktober. **Heilquellen: „Ulricus"** für Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Fettsucht, Verschleimungen jeder Art, Husten und Heiserkeit. **„Belvedra"** bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht, Blutarmut und neuralgischen Zuständen. **„Theophil"** ist das zuträglichste **Tafelwasser**, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Bedeutender Wasserexport von allen 3 Quellen. Wald-Spaziergänge in der Nähe des Kurhauses. Neue Trinkhalle und Restaurant in der wildromantischen Rabiusaschlucht. Kohlensaure Sool- und Stahlbäder. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Prospekte und nähere Auskunft durch die [1142
Kurarzt: ***Dr. Scarpatetti.*** *Direktion:* ***A. Brenn.***

Luftkurort Wolfhalden
Ht. Appenzell A.-Rh. *720 M. ü. M.*
als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche [1150
L.-Arzt Fch. Spengler
Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.



Dauernd wertvolles Braut- od. Geburtstaggeschenk
Buchhofer's „Schweizer Kochbuch"
Goldmedaille der internat. Kochkunst-Ausstellungen Frankfurt und Paris.
Bürgerliche und feine Hotel-Küche. Wertvolle Tafeln über Einkauf und Qualität des Fleisches. Tranchieren von Gewild und Geflügel. Von ersten Fachautoritäten als **„einzig in dieser Art dastehend"** bezeichnet. Zu beziehen für Fr. 11.50, sch. gebunden, **direkt vom Verfasser Alex. Buchhofer,** Kochkursleiter der Berner Kochkurse. **Musterküche und Kochherdlager** Kramgasse 9, **Bern.** (H 1200 Y) [1059

Billig und sparsam !
im Gebrauch sind **Maggis 3 Specialitäten:** Suppenrollen, Suppenwürze, Bouillonkapseln. Wer zu billigem Preise nur das Beste will, der verwende diese einheimischen Produkte, welche stets frisch zu haben sind in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1197

Hausierer werden nicht gehalten.
Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
1114] **Terlinden & Co.**
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.
Hausierer werden nicht gehalten.

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187
Madame Friedrich Sandoz.

[1143

Sehr bewährt haben sich als **Tag-** und **Sport-Hemden** meine **porösen** [1064
Santé-Hemden
welche in **weiss und farbig** bestens empfehle.
E. Senn-Vuichard
Chemiserie
ST. GALLEN.

Gestickte
Tüll- u. Mousseline-
Vorhänge
Englische Vorhang-Stoffe
Etamine
Vorhanghalter
crême und weiss
(ZaG 192) liefert billigst [898
das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. Nef
zum „Merkur", HERISAU.
Muster franko.
Angabe der Breiten erwünscht.
Telephon.

Magenkranken [1133
Nervenleidenden und **Geschlechtsleidenden** gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Durch das einfache Heilverfahren des Herrn Popp bin ich vor 3 Jahren von meinem 8jährigen chronischen **Magen-Darmkatarrh** durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden und war während dieser Jahre vollständig gesund. Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Popp öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden, derselbe sendet ein Buch und Fragebogen gratis.
Frau Minna Güntert in Unterhallau,
763] Kt. Schaffhausen.

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499
Max Sulzberger, Horn a. B.

868 Meter ü. M. **Hotel & Pension Beau-Sejour** 2 Stunden v. Bern

Zimmerwald

Vortrefflicher Luftkurort mit Badeinrichtung (Sool). Prachtvolle Aussicht auf das Alpengebirge. Geschützte Gartenanlagen und waldige Promenaden (grosse Tannenwälder). Feine Küche und Keller. Molkenkuren. Mässige Preise. Prospekte gratis zur Verfügung. Empfiehlt sich ergebenst

1174] *Fr. Isely.*

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

1213] Gute Küche. * * * * * * * * Billige Preise.

Pensionspreis 4—5 Fr.

VALS (Graub., Schweiz). **Bad- und Luftkurort.** 1247 m.ü. M. **Kurhotel und Badeanstalt der Therme in Vals** mit 40 Balkonzimmern, 60 Betten, in sonniger, staubfreier und ruhiger Lage. **Kurmittel:** 1. Die eisenh., gypsr. **Thermalquelle von 28° C.**, erprobt namentlich bei chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Blutarmut und Skrophulose, Nervosität, Gelenk- und Muskel-Rheumatismus. 2. **Das kräftige Hochalpenklima.** Kurarzt im Hause. [1195 Telegr. Offen vom 15. Juni bis 1. Okt. Prospekte durch die Direktion. (Zag Ch 53)

☞ **Illustrierte Prospekte gratis und franko.** ☜

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurarzt: C. Winterhalter **Thurbad** Besitzer: Gebr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

☞ **Illustrierte Prospekte gratis und franko.** ☜

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina

Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [1130

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 108 Z) [845

Nichts Besseres gibt es

als eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

130] Ein unvergleichliches Cacaofrühstück für Kinder, Erwachsene, Blutarme und Magenleidende. Aerztlich allgemein empfohlen.

Nur echt: in **roten** Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30
in **roten** Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Allein. Fabrikanten **Müller & Bernhard, Chur,** erste schweiz. Hafercacao-Fabrik.

Handelsschule „Frey", Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943

Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey,** Schanzenstr. 4, **Bern.**

MARIN. * Institut Martin * Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

Wir empfehlen unser grosses

Lager in Sommer-Schuhwaren

Wir sind in der Lage, jedem Bedarf vom billigen bis zu dem feinsten Artikel zu entsprechen. [1209

Bergschuhe, Footballschuhe, Sandalen etc.

in grösster Auswahl.

H. Grob & Co., St. Gallen

Telephon 1157. (Z G 799) Speisergasse 22.

Liebig Company's Fleisch-Extract.

[833

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Aiagin

bewährtestes Mittel z. sofortigen **Entfernen aller Obst-, Wein- u. Tintenflecken** aus weissen Leinen-, Baumwoll- und anderen weissen Geweben (Handtücher, Tisch- u. Leibwäsche) garantiert unschädlich für das Gewebe.

1156] **Alleiniges Fabrikat der** (Zà 1779 g)

Aluminium-Industrie-Akt.-Ges. Neuhausen (Schweiz).

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguerien und Kolonialwarenhandlg.

Der echt amerik. „**RELIABLE**"-**Petrol-Gas-Kochherd** findet immer mehr Anklang. Wo ein solcher steht, bildet derselbe die beste Reklame.

Seine Vorzüge: Die völlige Vergasung des Petrols, die äusserst bequeme Handhabung mit Ausschluss von Explosionsgefahr, besonders aber seine grosse Ersparnis (Verbrauch 1 Ltr. pro Tag für 4—6 Personen) bei rauch- und geruchlosem Brand sind so auffällig, dass jede Hausfrau, welche Wert auf ihre Kocheinrichtung legt, sofort überzeugt ist: [521

Der „Reliable" ist der beste und vorteilhafteste Kochherd der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangaben und Zeugnissen versendet gratis und franco die Generalvertretung:

Schenk-König & Co., Zürich V., Hottingerstrasse 38.

Parketol aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.**, gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Bohnern fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte u. Zeugnisse zu Diensten. (H 6. 6779) [1212

Generaldépôt für die Schweiz: **Lendi & Co., Zürich.**

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: ***N. Quinche, Besitzer.***

Bade-

Soolen, Laugen
Salze, Tabletten

Becken, Hauben
Wannen, Schwämme

Hausmanns
Hechtapotheke
A.-G.
St. Gallen.

Bade-
Saison

Seifen, Frottier-Artikel

Fichtennadel-Extr.
Schwimmgürtel

etc. [1214

FÜR HAUSFRAUEN

Die Lessive **„Phénix“** ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender **roter Fabrikmarke** und dem Namen der **einzigen** Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Ueberall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H 6800 L) [1200

Flaum-Steppdecken-Fabrikation

von

Carl Müller in Burgdorf.

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.

Billigste Bezugsquelle

für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.

Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.

Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Magenkrampf.

621] Seit einer Reihe von Jahren stellten sich regelmässig alle 5 bis 8 Tage, 2—3 Tage dauernd **Magenkrampf, Magenschmerz-Anfälle** mit **Brechreiz** ein. Die ausserord. heftigen, drückenden **Schmerzen** hatten ihren Sitz in der Magengegend und Herzgrube und strahlten von dort nach dem Unterleibe, Rücken und Kreuz aus Als Vorboten zeigten sich vielfach **Sodbrennen, Benommenheit** des Kopfes u. **Kopfschmerzen.** Ich habe vieles probiert, doch wurde es immer schlimmer, und konnte ich während der Anfälle fast keine Speisen mehr ertragen. Schliesslich ist die **Privatpoliklinik** in **Glarus** mir zu Hilfe gekommen und hat mich durch briefl. Behandlung von dem schmerzhaften Magenleiden dauernd befreit. Um andern Magenleidenden von dem Falle Kenntnis zu geben, veröffentliche ich dieses Zeugnis, welches dem Thatbestande in jeder Beziehung entspricht. Riedtwiess, Herisau, den 7. März 1900. Peter Ackermann, Käser. ☞ Die Echtheit der Unterschrift von Peter Ackermann beglaubigt: Herisau, 7. März 1900. Gemeindekanzlei Herisau. Der Gemeindeschreiber J. K. Schiess. ☞ Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, Glarus

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg.“

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnow.

Bequem, solid u. billig
leicht waschbar.

Preis 6 Fr. [1015

Fabrikant: **F. Wyss**

Mühlebachstrasse 21, Zürich V, beim Bahnhof Stadelhofen

Verkaufsstellen: **Affoltern a. A.:** Meyer-Wydler. — **Altstätten** (St. Gallen): C. Baumgartner, Volksbazar. — **Baden:** Schw. Ubelmann, Badstrasse 204. — Fr. Bauhofer-Kunz, Bahnhofpl. — **Basel:** Wwe. Bühner-Hetzel, Sattelgasse 6. Fr. Meyer-Weibel, Hammerstr. 92. Fr. Züst-Saxer, Schützenmattstr. 30. — **Bern:** Wwe. Stückelberger, Kramgasse 74. Küpfer, Mittelstr. — **Biel:** Wwe. Henz-Jff, Café du Pont. — **Bischofszell:** J. Blumer. — **Buchs** (St. Gallen): Schwest. Rhyner. — **Burgdorf:** Schärer, mittl. Bahnhofstr. — **Chaux-de-fonds:** Mad. Devaux, rue de la Paix 11. Mad. Sandoz-Petermond, rue Jacques Droz. — **Chur:** Schmid-Sulser. — **Davos-Platz:** W. Glitsch. — **Frauenfeld:** Frl. A. Müller, Stickereigeschäft. — **Genf:** Vve. Bosshard, Avenue du Mail 10. — **Glarus:** Bekert & Hoesele. — **Haslen** (Glarus): Fr. Knobel-Kundert. — **Heiden:** Lutz-Tagmann, Bazar. — **Herisau:** Vontobel, Platz. — **Kerns:** Fr. Röthlin, Tuchhdlg. — **Lachen:** Fr. Stähli-Wattenhofer. — **Lausanne:** Mad. Voruz, rue d'Etraz 25. — **Luzern:** Fr. Felber-Flueler, Kappelg. 14. — **Neuchâtel:** Maison Savoie-Petitpierre. — **Rapperswil:** Bremy-Stammer. — **Romanshorn:** Fr. Fischer-Zully, Bahnhofstr. — **Rüti:** Fr. P. Zeller-Hess. — **St. Gallen:** Sutter z. Spinnrad, Marktg. — **Solothurn:** Schwest. Hatemer. — **Thalwil:** H. A. Weiss sel. Erben. — **Uster:** Fr. Kipfer-Ritter, Poststr. — **Wädenswil:** Frl. Leuthold. — **Wald** (Zürich): Fr. Wwe. Kaegi-Hess. — **Wolfhalden:** Fr. Engi, Schulhaus. — **Weinfelden:** Fr. Aus der Au. — **Winterthur:** Fr. Schneider, obere Kirchgasse. — **Zug:** Hümbert-Iten. — **Zürich:** F. Wyss, Mühlebachstr. 21. Frau Hausheer-Rahn, Grossmünsterstr. H. Pfisters Wwe., Rennweg. — **Zurzach:** Fr. Eichenberger. [1015

700 M. ü. M. **Pension Mülenen** 700 M. ü. M.

Kanderthal (Berner Oberland), Bahnstation Mülenen.

Ruhige Fremdenpension mit Waldpromenaden. Telephon. Arzt. Bäder. Pensionspreise Fr. 4.50 bis 6 Fr. Prospekte. (H 2779 Y) [1208] **M. Hummler.**

Elastischer
Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161

Gummi-Wirkerei Hofman in Elgg (Kt. Zürich).

Ohne Gürtel: Starke Figur! Mit Gürtel: Schlanke Figur!

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinster **Toilettenseifen** [701

versendet gegen Nachnahme von

6 Fr. das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von **Rumpf u. Cie.**

A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüden.

Jordan & Cie.
Seit Januar a. c. Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Wichtig für Damen!

Sophie Koch's
weltberühmtes
Dépilatoire

entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt.

Depots: In **Lausanne:** Pharmacie **Morin**, Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann**, Rue St. Pierre 17.

In **Basel:** in der **„Schwarzwaldapotheke“** am Bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt „zum Bäumlein“**, Freiestrasse.

Sommersprossen

verschwinden in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Dose Fr. 2. 50. Auch in Briefmarken. Zu beziehen nur direkt durch **Frau Sophie Koch, Frankfurt a. M.** [1202

Frau **Seilaz-Brunner**
in **Aarau**

erteilt gründlichen Unterricht im Damenfrisieren (mod. Genre), sowie Kopfwaschen nach englischer Methode.

◆ Ondulation Marcel ◆

Es können auch nur einzelne Stunden genommen werden. [1168

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1120

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 1700 Y)

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir“.**

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube“
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode“,** Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718

Carl Osswald, Winterthur.

☞ Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 6. | Juni 1901

Schafft Eisen ins Blut!

Sobald der Frühling siegreich ins Land einzieht, ist auch die Hochsaison der Eierspeisen da. Jung und Alt essen in dieser Zeit oft mehr Eier als im ganzen übrigen Jahre zusammengenommen. Und mit Recht! denn jetzt sind sie am besten und wohlschmeckendsten; es fragt sich nur, wie sie auf den Tisch kommen. Je nach dem Zustande der Gerinnung, in welchem sich das Eiweiß befindet, sind Eier bald so leicht verdaulich, daß sie für jeden Magenkranken passen, bald so schwer, daß sie dem gesundesten Menschen zu schaffen machen, da der Magensaft in die groben Klumpen nur sehr schwer eindringen kann.

Das Eigelb enthält drei sehr wichtige Stoffe: Phosphorsäure, Lezithin und Eisen, welche zur Bildung von gesundem Blut, Gehirn, Nerven und Knochen unentbehrlich sind. Phosphorsäure findet sich im Eiweiß 0,03 %, im Dotter 1,28 %, also 42 mal so viel; Eisen ist enthalten im Eiweiß 0,57 %, im Eigelb 1,65 %, also dreimal so viel. Die eisenreichste Speise bildet daher wohl Spinat (3,35 %) mit Eigelb, welches z. B. zehnmal so reich an Eisen ist wie Kuhmilch (0,53 %). Also ihr Blutarmen und Bleichsüchtigen, eßt recht viel „Eigelb-Spinat", das ist besser als Eisenpillen!

Bei kleinen Kindern ist für die Bildung von Gehirnsubstanz und Nerven besonders wichtig der Lezithingehalt. Das Eigelb ist gerade dasjenige Nahrungsmaterial, welches der Vogelembryo aufnimmt, während er im Ei am lebhaftesten wächst; aus ihm bildet er sich. Viele Landwirte geben den Kälbern während des Mästens täglich einige Eidotter, ein Verfahren, das trotz der höheren Futterkosten sich durch kräftigeren Wachstum und besseren Fleischansatz der Tiere bezahlt macht.

Bei Katarrhen der oberen Luftwege, namentlich bei der davon herrührenden Heiserkeit, bilden rohe Eier die richtige Diät. Dieser wohltätige Einfluß auf das Stimmorgan veranlaßt manchen Sänger, kurz vor der Produktion noch ein rohes Ei zu trinken, „damit er besser hinauf kommt!" Auch als Hustenmittel bei Kindern ist es empfehlenswert.

Man verklopft in einer Tasse ein Eidotter mit zwei Eßlöffeln voll Zucker und rührt zwei Eßlöffel gutes Olivenöl dazu. Sobald ein Hustenanfall kommt, gibt man hiervon einen Kaffeelöffel voll.

Sehr wichtig sind die Eier als Mittel gegen Vergiftungen mit scharfen Metallgasen, wie Sublimat oder Quecksilber. Dies Mittel hat schon deshalb ganz besonders praktische Bedeutung, weil man es fast in jeder Haushaltung stets rasch bei der Hand hat.

Eier und Eierspeisen bilden also, leicht verdaulich zubereitet, wegen ihrer eigenartigen stofflichen Bestandteile ein höchst schätzenswertes Nahrungs- und Genußmittel. Mögen sie daher namentlich jetzt in der Frühlings- und Sommerszeit allen Familien in Hülle und Fülle zu Teil werden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Beefsteak. Vom dem Filet werden handgroße Stückchen geschnitten, abgehäutet und mit einem breiten Messerrücken oder Kotelettenklopfer von Stahl geklopft, mit Pfeffer und Salz überstreut, in einer Flädleinpfanne Butter heiß gemacht, das Fleisch hineingelegt, fein geschnittene Zwiebel darauf gestreut und schnell geröstet, damit es recht saftig bleibt. Hiezu gehören kleine, sogenannte englische Kartoffeln, die man ebenfalls abhäutet.

*

Frikandellen mit Spinat. Uebrig gebliebenes Fleisch aller Sorten wird mit zwei Zwiebeln fein verwiegt, einige Weißbrötchen werden in Milch eingeweicht, ausgedrückt und ebenfalls fein verwiegt, mit drei Eiern, Salz, Pfeffer, Muskatnuß und gehackter Petersilie unter das Fleisch gemengt; hievon werden runde, glatte Klöße geformt, diese in Paniermehl umgekehrt, mit ziemlich viel Fett auf beiden Seiten durchgebacken und mit Spinat zu Tisch gegeben.

*

Zunge in Würzbrühe. Die Zunge wird 3—3½ Stunden lang gekocht, abgezogen und in fingerdicke Scheiben geschnitten. Zur Brühe wird Butter mit Mehl gebräunt, mit Fleischbrühe abgerührt, Citrone, Nelken, Pfeffer Salz, nach Belieben Morcheln, Champignons, Trüffeln und Kapern beigefügt. In der dicklichen kräftigen Brühe wird die Zunge aufgekocht.

*

Kalbsschnitzel. Die Fleischscheiben, auch Grenadins genannt, werden nachdem sie mit Pfeffer und Salz eingerieben sind, durch ein verrührtes Ei gezogen, mit Paniermehl oder Brotbröseln dicht bestreut, mit einem

Stück Butter in die Pfanne gebracht, von beiden Seiten gut an- und durchgebraten und ohne Sauce mit einer Citrone zu Tisch gegeben.

*

Roastbeef. Man nimmt ein Rippenstück, läßt die Rippen auslösen, klopft das Fleisch gut, reibt es mit Salz und Zwiebeln ein, rollt es fest auf und umwickelt es mit Bindfaden. Dann läßt man Butter und Nierenfett heiß werden, legt den Braten hinein und bratet ihn unter stetem Begießen zwei Stunden lang.

*

Pikante Sauce zu Kalbszunge. Zwei Löffel voll Mehl werden mit der nötigen Butter braun geröstet, mit guter Fleischbrühe und etwas Weißwein aufgefüllt und eine halbe Stunde langsam gekocht. Während dieser Zeit werden eine Zwiebel, drei Essiggurken und eine Hand voll Kapern fein verwiegt, mit 1/2 Glas Essig eingedämpft, die braune Sauce dazu gegossen und mit etwas Pfeffer und Liebigs Fleischextrakt gewürzt. Diese Sauce wird zu einer weichgekochten Kalbszunge gegeben.

*

Wiener Rostbraten. Aus einem Rippenstück löst man die Knochen aus, schneidet das Fleisch in fingerdicke Scheiben, klopft diese mit dem Hackmesser etwas breit und bestreut sie mit Pfeffer und Salz. Darauf taucht man sie in zerlassene Butter, legt sie auf einen Rost und röstet sie auf beiden Seiten braun, richtet sie auf einer Schüssel an und giebt eine kräftige Sauce dazu.

*

Hackbraten. 625 Gramm Kalbfleisch, 625 Gramm Ochsenfleisch und 625 Gramm Schweinefleisch, 6 kleine Brötchen, in Wasser eingeweicht und ausgedrückt, in Butter, Zwiebeln, Petersilie gedämpft, werden mit dem feingehackten Fleisch und drei Eiern gut verschafft, geformt und gebraten.

*

Gespickte Kalbskoteletten. Die vorher dressierten Kalbskoteletten werden sauber gespickt, gesalzen, in eine mit Butter ausgestrichene Bratpfanne gethan und mit in Scheiben geschnittenem Wurzelwerk, ganzem Pfeffer und Lorbeerblatt unter fleißigem Begießen schön hellbraun gedämpft; wenn die Gemüse dunkle Farbe angenommen haben, wird von Zeit zu Zeit etwas Fleischbrühe nachgegossen, so daß sich eine dickflüssige Jus bildet, die nachher über die Koteletten angerichtet wird.

*

Nierenhache. Die gebratene Niere mit ihrem Fett wird fein gehackt, dann läßt man ein kleines Stück Butter mit einer gehackten Zwiebel gelb werden, Niere, Salz, Muskatnuß, einen Löffel sauren Rahm und einen halben Eßlöffel Senf darin durchkochen und streicht dies auf geröstete Brotschnitte.

Hering mit Senfsauce. Der Hering wird von den Schuppen gereinigt, ausgenommen, mit etwas Salz und Pfeffer eingerieben, in Mehl getaucht, in einer eisernen Pfanne, in welcher man zuvor ein Stück frische Butter und etwas Olivenöl warm gemacht hat, auf beiden Seiten schön gelb gebraten und auf eine Platte angerichtet; in dieselbe Pfanne thut man etwas Bratenjus, den Saft einer Citrone, einen Löffel Senf, ein Stückchen Butter und gehackte Petersilie, verrührt dies tüchtig, gießt die Sauce über den Hering und gibt ihn zu Tische.

*

Krebssalat. 50 bis 60 Krebse werden auf die bekannte Art gekocht. Das Fleisch der Schwänze und Scheeren wird ausgebrochen, in Salzwasser abgewaschen und gut abgetrocknet. Darauf bereitet man eine Mayonnaisesauce, vermischt das Krebsfleisch damit, giebt etwas gehackte Petersilie dazu, richtet den Krebssalat erhaben auf einer Schüssel an und garniert ihn mit hartgekochten Eiern und Salatherzen.

*

Forellen blau mit Kartoffeln. Die Forellen werden schnell getötet, sauber ausgewaschen und in kochendem Salzwasser, dem etwas Essig beigefügt worden, 5 Minuten gekocht, zerlassene Butter und rund ausgestochene Salzkartoffeln dazu serviert.

*

Hecht gespickt, mit Sardellensauce. Der Hecht wird sauber ausgenommen, abgetrocknet, enthäutet und gespickt, in eine Bratpfanne gelegt mit zerlassener Butter, einer fein geschnittenen Zwiebel, einem Lorbeerblatt und einem Glas Rotwein weich gedämpft, angerichtet, mit einer Sardellensauce begossen und heiß serviert.

*

Morchelnsauce. Man röstet in einem Stückchen Butter einen Kochlöffel voll Mehl gelb, thut eine Hand voll gesäuberte und gesottene Morcheln, die aber gut ausgedrückt und klein geschnitten sein müssen, nebst fein gewiegter Petersilie daran, läßt es dämpfen, gießt dann gute Fleischbrühe daran, und wenn alles wohl durchgekocht hat, wird die Sauce mit Muskat und Citronensaft gewürzt.

*

Gute Aepfel für Kranke. Gute, säuerliche Aepfel werden geschält, mit einem Ausstecher das Kernhaus herausgenommen, in diese Höhlung ein Stück frische Butter und fein gestoßener Zucker hineingetan. Man ordnet die Aepfel auf eine flache Kochplatte, worin sich etwas heiße Butter befindet, gießt einige Löffel voll Wasser oder Wein dazu, bestreut sie mit Zucker, deckt das Geschirr, stellt es in den Ofen und läßt die Aepfel gelblich dämpfen. Viele ziehen Zuckerkandel dem weißen Zucker für diese Speise vor.

Kartoffeln mit grüner Sauce. Ein Kilo geschälte, gewaschene Kartoffeln werden in nicht zu dünne Scheibchen geschnitten, in siedendem Salzwasser wird eine Hand voll Spinat, ein Büschel Petersilie und etwas Zwiebelröhrlein zusammen fein verwiegt, 30 Minuten vor Essenszeit in 40 bis 50 Gramm frischer Butter gedünstet, ein Kochlöffel Mehl kurz mitgedünstet, mit Fleischbrühe oder Kartoffelbrühwasser zu einer glatten Sauce angerührt, Gewürz und nach Belieben ein halbes Glas Wein zugefügt, die Kartoffeln hinein gegeben, fertig weichgekocht und beim Anrichten mit etwas „Maggi" gekräftigt.

*

Reis als Gemüse. Man braucht doppelt soviel kaltes Wasser als Reis, etwas frische Butter. Der Reis wird verlesen, in ein Sieb getan, zuerst mit kaltem, dann mit lauwarmem und zuletzt mit heißem Wasser abgewaschen. In einem gut schließenden Topf wird der Reis mit Wasser und Salz hingestellt und rasch aufgekocht, ist das Wasser eingekocht, stellt man ihn abseits und bröckelt die frische Butter darauf. In einer Stunde ist er gar und wird mit Parmesankäse serviert.

*

Kräutersauce. Man macht eine leichte Buttersauce, läßt sie gut verkochen, zieht sie mit 2 bis 3 Eigelb, etwas Butter und Citronensaft ab, seiht sie durch ein feines Drahtsieb und giebt zuletzt etwas gehackte Petersilie, Körbel, Estragon, Champignon und Sardellenbutter dazu.

*

Juliennesuppe. Junge Gelbrüben, weiße Rüben, ein Selleriekopf, 3 Stengel Lauch werden sauber geputzt und in kaltes Wasser gelegt, hernach entweder länglich wie Nudeln oder klein viereckig geschnitten. Diese Gemüse werden nun mit etwas Butter hellgelb gedämpft und mit 3 Liter guter Fleischbrühe aufgefüllt; dazu kommen noch je eine Obertasse voll ebenso geschnittene Bohnen, Erbsen und Blumenkohlröschen, alles langsam weichgekocht, doch so daß, die Gemüse nicht zerfallen. Die Suppe gehörig gesalzen, eine kleine Prise gestoßenen Zucker beigefügt und angerichtet.

*

Tomatensuppe. Man nimmt 4 oder 5 Tomatenäpfel, wäscht sie, dämpft sie gar und rührt sie durch ein Sieb. In einem anderen Topfe wird Reis mit Fleischbrühe und Gewürz gekocht, die Tomaten hinzugethan und nochmals aufgekocht. Dann wird die Suppe mit Ei und Rahm abgequirlt und mit feiner Petersilie angerichtet.

*

Salatgemüse. Von Kopfsalat werden die äußersten zähen Blätter entfernt, die Köpfe in 4 Teile geschnitten und gewaschen, in viel kochendem Wasser aufs Feuer gesetzt, so lange gekocht bis die Rippen der

Blätter sich leicht zerdrücken lassen. Dann schütte man das kochende Wasser ab, lege das Gemüse zum Abkühlen in frisches Wasser, drücke es fest aus, hacke es fein und bereite es ferner wie Spinat, zum Auskochen verwende man auch Bratenjus.

*

Endivien sind ein vorzügliches Gemüse. Man zerteilt sie, siedet sie in Salzwasser weich, (drückt sie aus) hackt sie fein oder mittelfein, bringt sie in frische Butter, stäubt sie mit Mehl ein und gießt Fleischbrühe und von dem Sude dazu und läßt das Gemüse noch eine Weile kochen.

*

Kapuziner-Gebäck. 250 Gramm ungeschälte, gestoßene Mandeln werden mit 250 Gramm Kochzucker und 2 Eßlöffel voll Wasser auf schwachem Feuer geröstet, bis sie sich von der Pfanne loslösen. Wenn die Masse erkaltet ist, 60 Grumm Mehl und den Schnee von 2 Eiern darunter gemengt, mit Zucker ausgerollt, ausgestochen und in gelinder Hitze gebacken. Guß darauf! Schnee von 1 Eiweiß, 125 Gramm Zucker und Citronensaft.

*

Gefüllte Kartoffeln. Möglichst gleich große Kartoffeln werden gut geschält, mit einem Ausstecher ausgebohrt und im Salzwasser nicht ganz weich gekocht. Während dieser Zeit wird mit feingehackten, in Butter gedämpften Zwiebeln, einigen eingeweichten und ausgedrückten Milchbrötchen, den nötigen Eiern, Salz, Pfeffer und Muskatnuß eine Fülle gemacht, die Kartoffeln in eine mit Butter ausgestrichene Kasserolle nebeneinander gelegt, mit der Masse gefüllt und mit einigen Löffeln fetter Fleischbrühe gar gedämpft.

*

Omelette soufflée. 125 Gramm fein gestoßener Zucker wird mit 5 Eigelb recht schaumig gerührt, das fein geriebene Gelbe einer Citrone dazu gethan, der steife Schnee von 5 Eiweiß beigegeben, die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Porzellanschüssel gefüllt, 1/4 Std. im heißen Ofen gebacken, mit Staubzucker bestreut und sogleich serviert.

*

Ausgebackene Eier. Soviel Eier als man zu bedürfen glaubt, je nach der Anzahl der Personen, 8—10 Stück, werden hart gesotten, in kaltem Wasser abgekühlt, sehr vorsichtig abgeschält und so ganz, wie sie sind, in verquirlten rohen Eiern und geriebener Semmel gewendet, was man nochmals wiederholt, um eine möglichst starke Kruste herzustellen, worauf man sie in heißer Butter bäckt und entweder mit einer Garnierung von gehackter Petersilie nach der Suppe reicht, oder als Beilage zu Gemüse gibt.

Schwarzwurzel-Gemüse. Die Schwarzwurzeln werden sauber gewaschen, die schwarze Rinde weggeschabt, in Stücke von 6 Centimeter Länge und etwas dicker wie ein Zündhölzchen geschnitten, in mit 1/4 Liter Milch gemischtes Masser gelegt, daß dieselben nicht schwarz werden, sodann werden sie mit Salzwasser, welchem ebenfalls etwas Milch beigegossen ist, weich gekocht; läßt in einer Kasserolle etwas Butter zergehen, thut die Schwarzwurzeln hinein, würzt sie mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, etwas Parmesankäse und schwingt sie recht tüchtig; dieselben können in einer Buttersauce oder gebacken serviert werden, in letzterem Falle dürfen dieselben jedoch nicht so fein geschnitten sein.

*

Erdbeerschnitten. Einige Milchbrötchen werden in fingerdicke Scheiben geschnitten und dieselben in Butter schön gelb gebacken, ein Teller voll Wald-Erdbeeren wird mit Zucker und Zimmt angemacht, hoch auf die Brotschnitten gestrichen, auf einem Backblech mit Zucker bestreut. 10 Minuten im heißen Ofen gebacken und warm serviert.

*

Eierkuchen. 4 altbackene Brötchen werden in Milch geweicht, ausgedrückt, mit 6 verklopften Eiern vermischt, eine Stunde stehen gelassen, dann ganz fein gerrührt und in Schmalz wie eine Omelette sehr langsam auf beiden Seiten gebacken; heiß mit Zucker und Zimmt bestreut.

*

Reismehl mit Fruchtsaft. 1 Liter Wasser, 125 Gramm Zucker, den Saft einer Citrone und das abgeriebene der Schale derselben bringt man zum Kochen, rührt 125 Gramm Reismehl mit 1/8 Liter Wasser dazu und läßt es 10 Minuten kochen, alsdann gießt man 3 Eßlöffel voll Arak dazu.

*

Dicker Kirschenkuchen. Milch mit etwas Butter wird gekocht, dann so viel Gries hineingethan, daß es einen Teig gibt. Wenn derselbe glatt ist, stellt man ihn zum Erkalten hin, rührt dann einige Eigelb hinein und die abgestielten Kirschen, zuletzt den Eierschnee, und bäckt den Kuchen bei großer Hitze im Ofen.

*

Geschlagene saure Milch. Sie muß zwei Tage alt sein, wird mit dem Rahm geschlagen, mit Zucker und Zimmet angerichtet.

*

Rhabarber-Kompott. 500 Gramm junge Rhabarberstengel werden mit einem Tuche abgerieben (nicht geschält) und in 1 Centimeter große Stücke geschnitten. 250 Gramm Zucker und 1 Eßlöffel voll Wasser werden mit einem Stück Zimmt oder Citronenschale 5 Minuten lang

gekocht. Dann werden letztere zwei Zuthaten wieder entfernt, der vorher mit kochendem Wasser überbrühte Rhabarber hinein gethan und zehn Minuten gekocht. Dann gibt man 2 Eßlöffel Citronensaft und 1 Blatt eingeweichte rote Gelatine dazu und richtet das Kompott in die Kompottschale an.

*

Rhabarber mit Reis. Eine Portion Reis wird gewaschen, dann mit gesalzenem, kaltem Wasser zum Feuer gesetzt und entweder auf der Seite des Herdes oder im Selbstkocher ziemlich weich gekocht. Rhabarberstengel werden abgeschält und in 1—2 Centimeter lange Stücke geschnitten. Nun kocht man sie mit genügend Zucker und wenig Wasser weich, zieht den Reis darunter, läßt kurze Zeit kochen und richtet an.

*

Waschen von farbigen Seidenstoffen. Man schäle einige rote Kartoffeln, schneide sie in feine Scheiben und übergieße sie mit einem Liter kochendem Wasser. Erkaltet wird dieses Wasser durch ein feines Tuch filtriert, mit derselben Menge Weingeist versetzt und damit der zu waschende Stoff — glatt auf eine weiche Unterlage gebreitet — mittels eines Schwammes recht gleichmäßig, strichweise abgerieben. Halb getrocknet, wird er auf der Rückseite geplättet.

*

Petroleumflecken auf Marmor. Eine Mischung von einem Teil geschlemmten Bimsstein, einem Teil fein gepulvertem Kalk und zwei Teilen Natrium Carbonat wird mit Wasser zu einer Paste angerührt und auf den Fleck gestrichen, wo man dieselbe einige Minuten stehen läßt, um sie dann mit Wasser und Seife wieder abzuwaschen.

*

Eine neue Art der Eierkonservierung. Alle zur Konservierung bestimmten Eier werden zunächst durch gegenseitiges Beklopfen auf Risse und Sprünge untersucht, hierauf etwa eine Viertelstunde in Wasser von etwa 35 Grad Celsius gelegt, jeder an der Schale anhaftende Schmutz mit einem in Wasser getauchten Schwämmchen entfernt, dann in beliebiger Zahl in einem Siebe, Netze oder besser lose geflochtenem Korbe fünf Sekunden in siedendes Wasser gehalten und hernach sofort in kaltem Wasser abgekühlt. Noch naß, werden die Eier nun auf ein reines, leinenes Tuch gelegt und an der Luft getrocknet. Mit einem Tuche dürfen die Eier nicht abgetrocknet oder abgerieben werden. Sobald die Eier trocken sind, werden sie sofort in Kisten mit absolut trockener Holzasche, Spreu, Häcksel, Holzwolle, Weizenkleie verpackt und an kühlen, doch frostfreien Orten aufbewahrt.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.